

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Bierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,40 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,50 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellselb besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einpaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen - Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 46

Montag, den 24. Februar 1930

37. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der österreichische Bundeskanzler Schöber weckte zu längerer Unterredung beim Reichspräsidenten, an den Empfang schloß sich ein Frühstück an.

Wegen der Überlastung des Reichsgerichts ersuchte die Reichsregierung den Reichstag um die Ermächtigung, zehn Hilfsrichter bis zum Jahre 1933 einberufen zu dürfen.

Die englische Konservative Partei hat auf der ganzen Linie den Kampf gegen die neugegründete Partei Lord Beaverbrooks aufgenommen.

In der französischen Presse wird der neuen Regierung Chautemps keine lange Lebensdauer prophezeit.

Trotz der Einsprüche von kirchlichen Behörden und Verbänden setzt die Sowjetregierung unbeeinträchtigt den Kampf gegen die Kirche fort.

Ein Freund des deutschen Volkes.

Empfang Schöbers und Frühstück bei Hindenburg.

Berlin, 23. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler Schöber begab sich kurz vor 11 Uhr in das Reichstagsgebäude, wo er von Reichskanzler Müller auf das herzlichste begrüßt wurde. Anschließend stattete Schöber dem Reichsangenieurminister Dr. Curtius einen Besuch ab. Der Reichspräsident empfing ihn dann zu längerer persönlicher Unterhaltung.

In den Empfang schloß sich ein Frühstück, an dem die den Bundeskanzler begleitenden Herren Sektionschef Schüller, Generalsekretär Dr. Peter und Gesandter Junker nebst dem hiesigen österreichischen Gesandten Dr. Frank und den Legationsräten Dr. Pecher und Dr. Meindl sowie Reichskanzler Müller, Reichstagspräsident Lohse, die Reichsminister Dr. Curtius, von Guérard und Groener, die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Pünder, der deutsche Gesandte in Wien, Graf Verchenfeld, Ministerialdirektor Dr. Köpfe, der Chef des Protokolls Graf Lattenbach, Ministerialrat Baron von Huene, Oberleutnant von Hindenburg und Oberleutnant von der Schulenburg teilnahmen.

Schicksalsverbundenheit.

Reden des Reichskanzlers und des Bundeskanzlers.

Berlin, 24. Februar.

Reichskanzler Müller und Frau gaben zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöber und seiner Begleitung ein Essen, an dem neben den Reichsministern und den Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft Vertreter des Reichstags und des Reichsrats, namhafte Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Kirchen, Angehörige der österreichischen Vereine und führende Vertreter aus Kunst und Wissenschaft, der Industrie, der Banken, des Handels und der Presse teilnahmen. Während des Essens hielt

der Reichskanzler

die folgende Ansprache:

Herr Bundeskanzler! Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie in der Hauptstadt des Reiches von Herzen willkommen. Es ist unser aller aufrichtiger Wunsch, daß Sie sich hier so heimisch fühlen, wie es dem Freundschafts- und Vertrauensverhältnis unserer beiden Länder entspricht. Ihr Besuch, Herr Bundeskanzler, fällt in Tage enger Entscheidungen des Reiches.

In solchen Tagen wird der Besuch eines lieben Freundes besonders dankbar empfunden.

Sie haben persönlich an den letzten internationalen Verhandlungen in Haag teilgenommen und wissen, von welcher außerordentlichen Tragweite die dort getroffenen Vereinbarungen für das Reich sind.

Wir sehen, daß unser Volk noch einen schweren Weg vor sich hat. Wir sind aber überzeugt, daß dieser Weg uns schließlich doch nach oben führen wird, und wir vertrauen darauf, in unseren österreichischen Brüdern stets treue Weggenossen zu finden.

Wir freuen uns mit Ihnen, daß Sie im Haag für Oesterreich eine befriedigende Regelung wichtiger Fragen haben erzielen können. Alle Fortschritte Ihres Landes in seiner inneren und äußeren Entwicklung begleiten wir mit wärmster Sympathie.

Die Schicksalsverbundenheit unserer Länder auf dem Wege in die Zukunft läßt uns Oesterreichs Glück und Gedeihen als einen Teil unseres eigenen Schicksals empfinden.

Das verbürgt Ihnen, Herr Bundeskanzler, die Aufrichtigkeit, mit der ich mein Glas erhebe auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, auf das Wohl Eurer Exzellenz und auf eine glückliche Zukunft Oesterreichs.

Bundeskanzler Schöber

antwortete mit folgendem Trinkspruch:

Herr Reichskanzler! Die warmfühlenden Worte, die Sie, Herr Reichskanzler, im Namen der Reichsregierung an mich gerichtet haben, werden in ganz Oesterreich freudigen Widerhall

finden. Aufrichtig danke ich Ihnen für diese herzliche Begrüßung und ebenso für den freundschaftlichen Empfang, den mir die deutsche Regierung und die deutsche Öffentlichkeit bereitet haben. Ich erkläre hierin einen neuerlichen Beweis der innigen Beziehungen die das Deutsche Reich und Oesterreich verbinden.

Die Aufgabe, Volk und Staat nach dem jurchsbaren Zusammenbruch wieder aufzurichten, lastet schwer auf Deutschland und Oesterreich. Wenn auch in diesem Exilenslampf jeder der beiden deutschen Staaten auf sich allein gestellt war, so hat doch dieses gemeinsame harte Schicksal das in unserer Stammesgleichheit wurzelnde Zusammengehörigkeitsgefühl nur noch inniger und fester gestärkt.

Das Deutsche Reich kann daher auch bei den schwerwiegenden Entscheidungen, die es in diesen Tagen zu fassen haben wird, der brüderlichen Anteilnahme Oesterreichs sicher sein. Ich gedenke in Besinnung des hervorragenden deutschen Staatsmannes, der leider nicht mehr in unserer Mitte weilt und vor dessen Manen ich mich huldiaend neige. Mit lebhaftem Dank habe ich von dem wahrhaft mitfühlenden Interesse Kenntnis genommen, das Sie, Herr Reichskanzler, für die Aufwärtsbewegung Oesterreichs zum Ausdruck gebracht haben, und

mit gleicher Zuversicht spreche ich die Überzeugung aus, daß es beiden Regierungen gelingen werde, das deutsche Volk einer besseren und glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Die hervorragende Gestalt des auch in Oesterreich hochverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg soll uns hierbei als Vorbild vorleuchten. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten, auf das Wohl Eurer Exzellenz und auf das Gelingen und Gedeihen des Deutschen Reiches.

Das bisherige politische Ergebnis.

Zu der ersten politischen Aussprache zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und den deutschen Politikern wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß vor allen Dingen über den Handelsvertrag gesprochen worden ist, über den eine so weitgehende Klärung noch vor der Abreise Schöbers herbeigeführt werden soll, daß später der Vertrag nur noch abgeschlossen bzw. unterzeichnet zu werden braucht. Daneben sind alle die politischen Fragen besprochen worden, die sich seit der zweiten Haager Konferenz, wo die genannten Staatsmänner zum letzten Male zusammengetroffen sind, ergeben haben.

Italien und Anschlußfrage.

Im Mittelpunkt dieser Fragen steht selbstverständlich der österreichisch-italienische Schieds- und Freundschaftsvertrag, dem man bekanntlich in Berliner Regierungskreisen mit Sympathie begegnet ist. Was über die Römer-Verhandlungen hinaus offen blieb, war die Frage, ob Schöber besondere Bindungen hinsichtlich Südtirols eingegangen ist. Hier in Deutschland wird es zweifellos ganz besondere Befriedigung hervorrufen, daß es Bundeskanzler Schöber gelungen ist, keine wiederholte und ausdrückliche Anerkennung der Südtiroler Grenzen auszusprechen. Ob in der ersten Berliner Aussprache auch bereits die Anschlußfrage Gegenstand von Besprechungen gewesen ist, ist nicht bekannt, doch dürfte Dr. Schöber in einem solchen Fall angesichts der Tatsache, daß die Anschlußfrage in Rom nicht berührt wurde, zweifellos darauf hinweisen, daß diese Frage zurzeit nicht aktuell ist.

Der „Temps“ gegen den Besuch Schöbers in Berlin.

Paris, 23. Februar.

Die Berliner Reise Schöbers beunruhigt den „Temps“, der in ihr einen neuen Schritt auf dem „verbotenen“ Wege zum Anschluß erblickt. Es sei bedauerlich, daß die Anschlußfrage sowohl von deutscher als auch von österreichischer Seite nur aus einem mythischen Gefühl heraus betrieben würde, gegen das die Vernunft nicht aufstehe. Im Augenblick scheine man sich allerdings in Berlin und in Wien abwartend verhalten zu wollen, da Deutschland wichtigere Aufgaben zu erfüllen habe, als öffentlich für eine Verschiebung der Machtverhältnisse in Mitteleuropa einzutreten. Die Aussichten für den Anschluß hingen von der Festigkeit der Mächte ab, die den Versailler Friedensvertrag abgeschlossen hätten.

Der Kanzler Schöber sei Realist genug, um die wahre Sachlage zu erkennen. Er bemühe sich vorläufig, die parallele Entwicklung der beiden Nachbarstaaten zu fördern, indem er das Staatsleben beider Völker nach Möglichkeit einander angleiche. Das „Neue Wiener Journal“ hätte durchblicken lassen, daß Schöber als eine Art Vermittler zwischen Deutschland und Italien in Rom verhandelt habe. Hoffentlich seien diese Vermutungen falsch, da für Oesterreich nur schwere Nachteile aus einem derartigen diplomatischen Schritt erwachsen könnten. Zu begrüßen sei die Absicht Schöbers, nach seinem Berliner Besuch auch Paris und London aufzusuchen. Das wäre die richtige Politik zur Erreichung eines politischen Gleichgewichts, das für Oesterreich nur von Vorteil sein könne.

... und die Meinung Roms.

Rom, 24. Februar.

Dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Berlin wird in der italienischen Öffentlichkeit große Beachtung geschenkt. Der „Tevere“ erklärt hierzu, die Tatsache, daß Schöbers Reise nach Berlin nach seinem Besuch in Rom erfolge, bedeute nicht, daß dieser weniger wichtig sei. Diese beiden Ereignisse hingen zusammen und dürften nicht etwa gegeneinander gestellt werden. Das Blatt weist auf das Wort Schöbers hin, daß Wien zur Brücke zwischen Rom und Berlin werden könne, und schlägt

sich dieser Annahme an. Wenn die Berliner Unterredungen im Sinne einer praktischen Vertiefung der internationalen Lage stattfänden, erklärt der „Tevere“, so müßte das die Möglichkeit einer neuen Einstellung Deutschlands gegenüber der italienischen Regierung fördern.

„War bisher die Einstellung Deutschlands gegenüber Italien zwar nicht gerechtfertigt, so doch erklärlich durch die Notwendigkeit, in erster Linie an die Räumung des Rheinlandes zu denken, so ist jetzt der Weg frei.“ Wie erinnerlich, hat der „Tevere“ erst kürzlich einen Aufsatz veröffentlicht, der sich energisch für ein italienisch-germanisches Bündnis oder, wie es dort hieß, für die Vereinigung des italienischen und des germanischen Adlers einsetzte.

Landeserrat während des Weltkrieges?

Verfahren gegen Krupp und Thyssen.

Leipzig, 24. Februar.

Die Presse veröffentlicht Meldungen, nach welchen der Oberreichsanwalt gegen die Firmen Krupp und Thyssen ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eingeleitet habe weil die Firma Thyssen während des Krieges an Holland Infanterieschulung für 68 Mark und der deutschen Heeresverwaltung für 17 Mark verkaufte, während der Firma Krupp vorgeworfen wird, daß sie ein Patent zur Herstellung von Granatzündern der englischen Firma Widars abgegeben hat.

Hierzu ist zu sagen, daß tatsächlich Ermittlungen dieser Art im Gange sind. Den Anlaß dazu gab die Anzeige eines Auslandsdeutschen, der in Zürich einen Vortrag des als Zeugen bereits von der Polizei vernommenen Freiburger Professors Keller gehört hat. Keller erklärte, er habe nicht aus eigener Kenntnis gesprochen, sondern er habe lediglich wiedergegeben, was er in dem Buch „Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie“ von Lehmann-Rußbüldt gelesen habe. Auch das sei nicht geschehen, um die beiden Firmen oder ihre Inhaber des Landesverrats zu bezichtigen, sondern um die internationale Verflechtung der Rüstungsindustrie darzulegen. Weitere Mitteilungen könnten im Interesse des Verfahrens nicht gegeben werden.

Politische Rundschau.

Sarraut, französischer Delegationsführer, Marineminister Sarraut wurde als Führer der französischen Delegation für die Londoner Seekonferenz bestimmt.

Graf Gamazo Gouverneur der Bank von Spanien. Der spanische König ernannte den Schwiegerjohn Maura, Grafen Gamazo, zum Gouverneur der Bank von Spanien.

Beschlüsse des Aeltestenrates des preussischen Landtages.

Berlin, 23. Februar. Der Aeltestenrat des preussischen Landtages beschloß trotz der Festhaltung des Ministers des Innern Orzeszinski an dem Plan festzuhalten, in der kommenden Woche den Haushalt des Innenministeriums in zweiter Lesung zu beraten. Das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Innenminister soll mit der Beratung verbunden und am Freitag zur Abstimmung gestellt werden.

Monarchie oder Republik in Spanien?

London, 23. Februar. Der Sohn des früheren spanischen Ministerpräsidenten Maura, Miguel Maura, ein Anhänger und Freund des Königs Alfons, erklärte in einer Rede in San Sebastian: „Obwohl ich in einer monarchischen Atmosphäre geboren bin und darin gelebt habe, werde ich für eine Republik eintreten, wenn das neue spanische Parlament sich hierfür entscheiden sollte.“ Die Haltung des konservativen Parteiführers Guerra, der am 26. Februar sein Programm verkünden wird, gilt als ausschlaggebend dafür, bis zu welchem Grade die Frage Monarchie oder Republik die spanischen Wahlen beeinflussen wird.

König Nadir schwer erkrankt.

London, 23. Februar. Nach Meldungen aus Afghanistan ist König Nadir ernstlich erkrankt. Wie verlautet, ist ein Arzt aus Konstantinopel nach Kabul berufen worden. Meldungen von der indischen Grenze besagen, daß in den Archiven in Kabul Urkunden über Verhandlungen zwischen dem hingerichteten König Habibullah und Sowjetrußland gefunden worden sind, die sich auf Gewährung einer Anleihe und Munitionslieferungen bezogen.

Neue russische Forderungen an China.

London, 23. Februar. Aus Charkow wird berichtet, daß die Sowjetregierung das Schiffsfahrrecht auf dem Flusse Sungari verlangen wird, ähnlich, wie bisher andere Mächte Schiffsfahrrechte für die Zufahrt nach den chinesischen Inlandsgewässern besaßen. Eine zweite wesentliche russische Forderung besteht in der Rückgabe der früher der chinesischen Ostbahn gehörenden Schiffe, die im Verlaufe des Konfliktes von China beschlagnahmt worden waren.

Hoover gegen Sicherheitsgarantie für Frankreich.

New York, 23. Februar. Nach Meldungen aus Washington lehnt Hoover jede Beteiligung der Vereinigten Staaten an ir-

gendeiner Sicherheitsgarantie für Frankreich ab. Hoover ver-
wirft sowohl einen Mittelmeerpakt als eine Erweiterung des
Kelloggpatentes. Die amerikanische Abordnung in London wurde
über diese Richtlinien unterrichtet, so daß die Aussichten für gün-
stige Lösung der Konferenzprobleme in London sehr herabge-
mindert sind.

Keine Verschwörung gegen das Leben Hoovers.

London, 24. Februar. Der amerikanische Generalkonsul
in San Louis in Botosi bezeichnet die Behauptungen von
der Aufdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des
Präsidenten Hoover als Erfindungen eines kommunistischen
Studenten. Die Nachforschungen der mexikanischen Polizei
scheinen diese Annahme zu bestätigen.

Die Gerüchte um Amanullah.

Rom, 24. Februar. Die italienische Presse läßt sich aus
Konstantinopel melden, daß der Besuch Amanullahs bei sei-
nen Verwandten in der Türkei mit seinem Wunsch im Zu-
sammenhang stehe, wieder den afghanischen Thron zu be-
steigen, und daß er wieder in die Heimat zurückkehren wolle,
sobald die Verhältnisse es ihm gestatteten. Von der afgha-
nischen Gesandtschaft in Rom wird demgegenüber auf das
bestimmteste betont, daß Amanullah nach kurzem Besuch bei
seinen Verwandten wieder nach Rom zurückkehren werde.

„Steuerespione an der Arbeit.“

Die Aufdeckung von Steuerzweckverhandlungen.

Berlin, 24. Februar.

Ämtlich wird mitgeteilt: In verschiedenen Zeitungsarti-
keln ist unter der Überschrift „Steuerespione an der Arbeit“
über einen Prozeß berichtet worden, der in letzter Zeit das
Reichsgericht beschäftigt hat. Es handelt sich um die Klage
eines Kaufmanns, der von dem Reichsfiskus eine Belohnung
für Angaben über Steuer- und Abgabenzweckverhandlungen
beansprucht, die er seinerzeit in dem bekannten Spritweber-
Prozeß gemacht hat. Der Fall stammt bereits aus dem
Jahre 1924, liegt also weit zurück.

Die in den Zeitungsartikeln daran getnüpften allgemei-
nen Bemerkungen sind nicht richtig. Zunächst sei den immer
wieder von bestimmter Seite aufgestellten Behauptungen
gegenüber betont, daß es nicht zutrifft, daß Beamte in irgend
welcher Form an dem Mehraufkommen an Steuern und
Strafen prozentual beteiligt sind. Dagegen können Privat-
personen eine Belohnung von höchstens 5 Prozent des in die
Reichskasse fließenden Mehreinkommens an Steuern und Stra-
fen erhalten, wenn sie Angaben machen, die zu der Auf-
deckung von Steuer- und Abgabenzweckverhandlungen füh-
ren. Bei dem heutigen bedauerlichen Stand der Steuerreform
ist es noch nicht möglich gewesen, auf das Material, das aus
Anzeigen privater Personen über Zweckverhandlungen gegen
die Steuer- und Abgabengehalte herrührt, zu verzichten. Wie
die Praxis zeigt, ist der finanzielle Erfolg derartiger Mit-
teilungen recht groß; zahlreiche Steuerzweckverhandlungen
werden aufgedeckt, von denen die Finanzämter andernfalls
keine Kenntnis erhalten würden.

Es handelt sich dabei um Steuerpflichtige, deren Ein-
kommen und Vermögen nicht leicht zu übersehen ist, vor
allem um solche Personen, denen das erforderliche Staats-
bewußtsein fehlt. Im Interesse einer gerechten Verteilung
der Steuerlast zum Wohle der Allgemeinheit wird daher
vorerst auf das Anzeigematerial nicht verzichtet werden kön-
nen. Wenn die Zeitungsartikel weiter von Bäderüber-
wachung und Kontrollmitteilungen über Personen, die be-
sonderen Aufwand treiben, sprechen, so schildern sie Maß-
nahmen der Inflationszeit, die seit langem abgebaut sind.

Aus der Heimat.

Malers-Zwangsinnung Schwedt.

Die hiesige Malersinnung hat in diesem Jahre wiederum
eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten ihrer
Fachschule im Hotel „Zum grünen Baum“ veranstaltet. Zur
Eröffnung am Sonnabend nachmittags erschienen Beigeordneter
Lamm, Stadtverordnetenvorsteher Resemann, von
der Berufsschule Rektor Döschowki und für die Schwedter
Kaufmannschaft deren Vorsteher Giesen. Der Reichsbund
im deutschen Malergewerbe, Gau Brandenburg, war durch ihr
Vorstandsmitglied Kaulhe aus Charlottenburg vertreten. Im
Namen des Innungspräsidenten begrüßte Malermeister Rudolph
die Erschienenen und wies in seinen Ausführungen
darauf hin, daß die Fachschule neben der praktischen Tätigkeit
im Beruf doch von großer Bedeutung sei. Trotz der hohen
Kosten, die der Innung durch die Unterhaltung der Schule
entstehen, muß dieselbe aber im Interesse des gewerblichen
Nachwuchses unbedingt erhalten werden.

Hierauf nahm der Vorsteher des Reichsbundes im deut-
schen Malergewerbe, Malermeister Kaulhe, das Wort und
betonte, daß heute nur Qualitätsarbeit bewertet würde und
der allseitig durchgebildete Handwerker sich eine gesicherte
Existenz verschaffen könnte. Stadtverordnetenvorsteher Resemann
danke im Namen der Gäste für die Einladung und
beglückwünschte die Malersinnung zu der wohlgeplanten Aus-
stellung. Die Malersinnung wäre auf dem besten Wege, ihren
Nachwuchs zu Qualitätsarbeitern zu erziehen.

Im Anschluß an die schlichte Eröffnungsfeier fand die
Jahreshauptversammlung der Innung statt. Der Vertreter
des Reichsbundes wohnte derselben bei und machte noch
manche anregenden Ausführungen.

Als beste Lehrlingsarbeiten wurden prämiert: drittes
und viertes Lehrjahr: 1. Gerhard Conrabi (bei Malermeister
Rudolph), 2. Fritz Punzel (bei Malermeister
Strich); zweites Lehrjahr: 1. Hans Leschke (bei Malermeister
Görlich), 2. Richard Salzweibel (bei Malermeister
Matthies); erstes Lehrjahr: 1. Eugen Grünmacker (bei
Malermeister Görlich), 2. Matthias (bei Malermeister Strich).

Die Innung beteiligt sich an der Ausstellung von Lehr-
lingsarbeiten in Frankfurt a. D. aus Anlaß des Brandenbur-
gischen Malertages vom 7.—9. März d. J.

Die hiesige Ausstellung ist noch für einige Tage zur un-
entgeltlichen Besichtigung freigegeben.

▲ **Wieder Tätigkeit der Feuerwehr.** Durch stillen
Alarm wurde Sonntag abend nach 11 Uhr ein Kommando
der Freiwilligen Feuerwehr zusammenberufen, um
noch einmal an der Brandstätte in der Albrechtischen Stadt-
mühle tätig zu sein. Es hatte dort noch immer geschwelt,
und der heftige Wind am gestrigen Tage hatte sein Teil da-
zu beigetragen, daß einige Brandnester sich weiter ausdeh-
nten. Als der Besitzer und seine Leute nicht mehr imstande
waren, mit den eigenen Löschgeräten wirksam einzugreifen,
alarmierte man die Freiwillige Feuerwehr. Das schnell zu-
sammengestellte Kommando begab sich mit dem Hydranten-
wagen an die Brandstätte und gab eine Viertelstunde lang
aus einem Rohr Wasser auf die schmelzenden und stark rau-
chenden Stellen. Diese dürften nunmehr restlos abgelöscht sein.

▲ **Skelettfund.** An der Bahnstraße bei Niederlandin läßt
die Eisenbahnverwaltung zurzeit einige Hügel abtragen, die
das Gleis einschließen und eine schlechte Uebersicht zulassen.
Hierbei stießen die Arbeiter auf sieben menschliche
Skelette. Alle lagen etwa zwei Meter von einander ent-
fernt. Die Skelette sind in dem Lehm Boden gut erhalten, doch
ist außer den Knochen nichts mehr vorhanden. Die An-
nahme ist, daß es sich um die Leichen von Soldaten aus den
Kämpfen zwischen Brandenburgern und Pommern handelt,
doch fehlt hierüber vorläufig jede Gewißheit. Die Arbeiter
sind sofort eingestellt worden, bis eine Kommission aus
Berlin die Angelegenheit untersucht hat.

▲ **Sonderfahrt nach Stettin zum Dragonerfest.** Am
Sonnabend, den 8. März feiert der Verein ehemaliger
Schwedter Dragoner in Stettin das Fest seines 25jährigen
Bestehens. Das Fest ist im großen Saale des Kongerthaus
in der Auguststraße und weist ein reichhaltiges Programm
auf. Die Festansprache hält der General der Kavallerie von
Posed. Die Musik führt die Kapelle der 2. Nachrichten-
Abteilung unter Leitung des Obermusikmeisters Wachlin
aus.

Von Schwedt aus fährt an diesem Tage ein Sonder-
dampfer nach Stettin, der die Festgäste aus Schwedt dorthin
bringt. Die Abfahrt ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt,
die Rückfahrt erfolgt nach Beendigung des Festes Sonntag
früh gegen 6 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rück-
fahrt nur 2 Mark. Die Mitglieder des Dragonervereins wer-
den gebeten, ihre Teilnahme am Fest bis zum 25. Februar an
den Oberpostsekretär Schlosser zu melden.

▲ **Volkstrauertag.** Der Landrat macht bekannt: Für den
vom Reichsbund Deutsche Kriegsgriberfürsorge e. V. am
16. März in Aussicht genommenen Volkstrauertag gilt der
Runderlaß vom 11. Februar 1928. Jegliche einschrän-
kende behördliche Maßnahmen sind nicht beabsichtigt, da dieser
Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist. Eine Beslagung der preussischen Staatsgebäude aus diesem
Anlaß kommt nicht in Frage.

▲ **Vom Schöffengericht in Prenzlau.** Der fassche Krimi-
nalbeamte, der u. a. auch in Angermünde sein Wesen getrie-
ben hat, hatte sich vor dem Gericht zu verantworten. Der
Schornsteinfegermeister Emil Hilpert, ohne festen Wohnsitz,
wurde vom Schöffengericht unter Zubilligung mildernder Um-
stände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehr-
verlust verurteilt. Es liegt Amtsanmaßung und Rückfalldieb-
stahl vor. Wegen ähnlicher Straftaten ist der Angeklagte schon
erheblich vorbestraft, und er hat diese Nachenschaften in allen
Teilen Deutschlands vorgenommen, so daß viele Einzelfälle
vorliegen und schon auf Gefängnisstrafen in Höhe von 84
Jahren erkannt worden ist. Der Angeklagte hat überall den-
selben Trick angewandt. Er erschien bei mehreren Zeugen in
Angermünde und gab sich als Kriminalbeamter aus. Er sagte
den Leuten, es läge eine strafbare Handlung vor und er müsse
eine Hausdurchsuchung vornehmen. Bei der Hausdurchsuchung hat er
dann in der Hauptsache nach Geld gesucht, und wenn er ir-
gend einen Betrag fand, so wußte er auch diesen an sich zu
bringen. So hat er in Angermünde einer armen Frau 100 M.
entwendet. Jetzt bestreitet der Angeklagte, jemals in Anger-
münde gewesen zu sein. Die Zeugen jedoch erkennen ihn mit
aller Bestimmtheit wieder. Die Kammer sah bei der Sachlage
keinen Anlaß, der Berufung des Angeklagten stattzugeben und
verwarf deshalb die Berufung auf seine Kosten.

▲ **Jugendversicherung.** Pommische Landarbeiter ohne
Befreiungsschein waren bis zum 1. Februar der Landesver-
sicherungsanstalt in Berlin W. 62, Keitstraße 15, nachzuwei-
sen. Soweit es noch nicht geschehen ist, wird an nunmehr
umgehende Einfindung der Nachweisungen erinnert. Gleich-
zeitig wird darauf hingewiesen, daß solche Ausländer binnen
drei Tagen nach Beginn der Beschäftigung der Landesver-
sicherungsanstalt zu melden sind.

Die **Landjägersausrüstung.** Die Beamten der Land-
jägerei haben bereits vor einiger Zeit eine neue Uniform
erhalten und nun bekommen sie auch noch eine neue Aus-
rüstung. Sie erhalten braune Ueberschulterkoppel, die in
einem Schulterriemen getragen werden. Weiter werden die
Beamten mit einem Hirschfänger, mit einem Polizeigummih-
nüppel und mit einer Pistole ausgerüstet. Sie unterzei-
chen sich damit von der Schutzpolizei im wesentlichen nur
noch durch die Farbe des Luchs des Haares, der bei der
Landjägerei graugrün und bei der Schutzpolizei dunkelblau
ist, durch die Farbe des Helms, die bei den Landjägern
grün und bei der Schutzpolizei schwarz ist.

Nachbargebiete.

• **Nahausen.** 90. Geburtstag. Der älteste Einwoh-
ner unserer Gemeinde, der Invalide Karl Liehe, feierte am
Sonnabend seinen 90. Geburtstag.

• **Gatow.** Preisstakt. Bei dem am Sonnabend im
Gasthof Wolter stattgefundenen Preisstakt wurden 30 Partien
gespielt. Den ersten Preis erhielt Gustav Köhler mit 385

Punkten. Zweiter wurde Gustav Kiejow mit 376, dritter
Wendtorff mit 366, vierter Fritz Boeder mit 313 und fünfter
Karl Lerm mit 296 Punkten. Bruno Mundt erhielt mit
3 Minus einen Trostpreis.

• **Templin.** Tödlich verunglückt. Beim Langholz-
fahren stürzte der Fuhrunternehmer Johann Michalski aus
Templin vom Wagen, dessen linkes Vorderrad ihm über die
Brust ging. Der Verunglückte war so schwer verletzt, daß er
bald darauf starb.

• **Torgelow.** Ein kommunistischer Gemeinde-
vorsteher. Bei der Gemeindevorsteherwahl erhielt der bis-
herige kommissarische Gemeindevorsteher Jabler (Torgelow)
10 Stimmen (Einheitsliste), der Gemeindevorsteher Nagel
(Jahnd) 5 Stimmen (S.P.D.), der Stadtverordnete Sar-
nick (Stettin) 9 Stimmen (S.P.D.). In der Stichwahl er-
hielt Jabler 10 und der Kommunist 11 Stimmen.

• **Stettin.** Schnelle Auflärung. Sonntag früh
gelang es der Kriminalpolizei, die an dem am 21. Februar
auf die Steuerzahlsstelle in der Krodower Straße verübten
Raubüberfall beteiligten Täter festzunehmen. Es handelt sich
um junge Leute im Alter von 17 bis 19 Jahren. Bei den
Festgenommenen wurden nur noch 19 Mark gefunden. Das
übrige Geld ist von den Tätern angeblich verbraucht worden
durch Beschaffung von Kleidungsstücken und Besuch von Ki-
nos, Kaffees und Schankwirtschaften.

Provinz-Rundschau.

Wittenberge. Drei Todesopfer eines Auto-
unglücks. Auf der Chaussee Wittenberge—Lenzen am
Dorfeingang bei Laaslich ereignete sich am Sonntag früh
gegen 2½ Uhr ein schweres Autounglück. Die Opel-Limou-
sine des Spediteurs Thelen aus Wittenberge, die von dem
23jährigen Günther Thelen gesteuert wurde, fuhr in der
S-Kurve vor Laaslich mit großer Geschwindigkeit gegen
einen Baum. Der Wagen wurde durch die Wucht des
Anpralls herumgeschleudert und am nächsten Chausseebaum
zerfetzt. Die drei Insassen, der 23jährige Günther
Thelen und sein 21jähriger Bruder Adolf, sowie der
Sohn des Werkmeisters Mengel aus Wittenberge wur-
den aus dem Wagen herausgeschleudert. Die beiden Brüder
waren sofort tot. Der Nachtrödter des Dorfes Laaslich,
der die Hilferufe des schwerverletzten Mengel hörte, rief tele-
phonisch das Wittenberger Krankenauto herbei. Auf dem
Wege zum Krankenhaus ist aber auch Mengel seinen schwe-
ren Verletzungen erlegen. Alle drei hatten an einem Sän-
gerball in Dergenthin teilgenommen und befanden sich auf
der Heimfahrt.

Dranienburg. Selbstmord des Mörders von
Birkenwerder. Der geheimnisvolle Todesfall der Mag-
dalene Lange aus Rastenburg, die vergiftet in einem Hotel
in Birkenwerder tot aufgefunden wurde, hat seine Aufklä-
rung gefunden: der Begleiter des Mädchens, der geflohen
war, hat sich durch Selbstmord der Verfolgung ent-
zogen. Ein Spaziergänger aus Dranienburg fand am Sonn-
tag vormittag am Rande einer Schonung im Dranien-
burger Forst am Wege nach Bergfelde einen Mann erschossen
auf. Die Waffe lag noch neben der Leiche. Die Dranien-
burger Polizei, die von dem Funde in Kenntnis gesetzt
wurde, stellte an Hand der Papiere, die der Selbstmörder
bei sich hatte, fest, daß es sich um den Kaufmann Riedis
aus Rastenburg in Ostpreußen handelte, der als Begleiter
der Magdalene Lange aus Rastenburg gesucht wurde.

Cottbus. Selbstmord, weil er keinen
Wochenlohn verloren hatte. Am Sonnabend
morgen wurde auf der Frankfurter Eisenbahnstraße bei dem
Dorfe Laaloma die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes
gefunden. Es stellte sich heraus, daß der Tote der 16jährige
Buchmacherlehrling Mag Thoran aus Cottbus war,
welcher aus Verzweiflung darüber, daß er seinen Wochen-
lohn verloren hatte, am Freitag abend nicht nach Hause
kehrte und sich dann anscheinend in selbstmörderischer Ab-
sicht vor den Zug geworfen hat.

Berliner Ereignisse.

Vizepräsident König. Wie der „Ämtliche Preussische
Pressebericht“ mitteilt, hat das Preussische Staatsministe-
rium den 21. d. M. den Landtagsabgeordneten Christoph
König zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums
für die Provinz Brandenburg ernannt.

Zwei kommunistische Berliner Stadträte nicht bestätigt.

Im Laufe des Sonnabend vormittag ging beim Ber-
liner Magistrat die Bestätigungsurskunde für die unbesol-
deten Magistratsmitglieder vom Oberpräsidenten ein. Danach
wurden bestätigt die bisherigen Magistratsmitglieder
Ahrens (S.P.D.), Raf (Dem.) und Frau Wenl (S.P.D.) so-
wie die neugewählten Mitglieder Dr. Glatzer (Dnat.),
Zurich (D. Vp.), Kinscher (Wirtschaftsp.), Ringweiler (Dnat.)
und Orthmann (S.P.D.). Die Bestätigung verjagt
wurde dem Redakteur Frohlich (S.P.D.) und dem Stadt-
verordneten Fritz Lange (S.P.D.). Die Entscheidung über
die Bestätigung des bisherigen Stadtrats Radtke (S.P.D.)
und des neu gewählten Oberbaurats Kolwes (Dnat.) hat
sich der Oberpräsident vorbehalten.

Student Wessel seinen Verletzungen erlegen.

Der nationalsozialistische Student Horst Wessel, der am
14. Januar d. J. gegen 10 Uhr abends in seiner Wohnung
im Hause Große Frankfurter Straße 62 von mehreren kom-
munisten überfallen und durch einen Revolverhieb in den
Hals schwerverwundet wurde, ist am Sonntag morgen
seinen Verletzungen erlegen. Der Haupttäter bei dem Ueber-
fall, der Tischler Albrecht Höhle, genannt „Ali“, war,
wie seinerzeit gemeldet, nach der Tat in die Tischholzwakei
geflüchtet, wurde aber nach seiner Rückkehr nach Berlin
verhaftet.

Dom Maskenfest in den Tod

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Teltow
ein furchtbares Unglück. Als sich nach einem Maskenball
eine Gruppe fröhlicher Teilnehmer auf dem Heimweg in der
Dichtersfelder Straße befand, raste eine Kraftdroschke mitten
in die Schar hinein. Zwei Personen, ein junges
Mädchen und ein junger Mann, wurden getötet. Ein
Bürobote wurde so schwer verletzt, daß er in bedenk-
lichem Zustande im Teltower Krankenhaus darniederliegt.
Der Chauffeur wurde festgenommen, scheint aber an dem
Unglück keine Schuld zu haben.

Aus Stadt und Land.

Grauenhafte Mordtat eines Abgewiesenen. Eine junge eingeborene Tünzerin in Tunis war in den frühen Morgenstunden von einem Geist nach Hause gekommen und hatte sich sofort schlafen gelegt. Gegen 7 Uhr wachte sie plötzlich auf und sah sich von Feuer umringt, das bereits sämtliche Möbelstücke im Zimmer ergriffen hatte. Vor ihrem Bett lag ihr ehemaliger Geliebter, den sie am Abend vorher abgemietet hatte. Trotz fürchterlicher Brandwunden versuchte der junge Mensch die um Hilfe Schreiende in ihrem Bett festzuhalten, um mit ihr den Flammentod zu sterben. Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte gelang es der Tünzerin, sich frei zu machen und ins Freie zu gelangen, wo sie zusammenbrach. Nachbarn drangen dann in das Zimmer ein und holten unter eigener Lebensgefahr den jugendlichen Brandstifter heraus. Während die Tünzerin nach einigen Stunden starb, schwebt der Liebhaber noch in Lebensgefahr.

Latechurist steht „Graf Zeppelin“ wieder zur Verfügung. Entgegen Gerüchten, die davon wissen wollen, daß die amerikanische Regierung Bedenken gegen die weitere Benutzung des Luftschiffes Latechurist durch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ habe, erklärte der stellvertretende Marineminister Jahnke amtlich, daß Latechurist dem „Graf Zeppelin“ auch für seine nächste Fahrt zur Verfügung stehe.

Rückgang des Fremdenverkehrs in Frankreich. Der Fremdenverkehr in Frankreich ist im vergangenen Jahre um ein Fünftel gegen das Vorjahr zurückgegangen. Man führt diesen Rückgang in Paris erstens auf die starke Fremdenwerbung Deutschlands, Italiens und der Schweiz in Amerika zurück, zweitens auf die französischen Hoteliers, die glauben, daß alle Besucher Millionäre sind.

Gegen Lösegeld freigelassen. Die Verhandlungen für die Freilassung von drei Mitgliedern der Baseler Missionsstation, die vor einiger Zeit von chinesischen Banditen verschleppt worden waren, sind erfolgreich abgeschlossen worden. Alle drei werden nach sechsmonatiger Gefangenschaft in Kürze freigelassen. Aus Swatara wird berichtet, daß sich die Banditen mit einem Lösegeld in Höhe von 12 000 Mark zufriedengeben.

... das Geld zum Fenster hinaus. Eine schrullige Engländerin, Frau Whipp, jähelte sich durch einen Gewinn von 6000 Mark, den sie im Kasino von Nizza gemacht hatte, so beschwert, daß sie das Geld zum nächsten Fenster hinauswarf. Selbstverständlich entstand eine solche Balgerei um die Scheine, daß die Polizei eingreifen mußte.

Die Leichen der Polarflieger im Flugzeug zur „Manur“. Vom Standort des Unglücks der Polarflieger Gieson und Borland auf Alaska sind in Mostau Berichte eingetroffen, nach denen der sowjetische Flieger Slesnow, der sich hervorragend an der Suche nach den Leichen der beiden Flieger beteiligt hat, diese, sobald es das Wetter erlaubt, im Flugzeug nach dem im Eise festhängenden Schoner „Manur“ bringen wird.

Breslau. Immer noch Mordprozeß Rosen. Die Beobachtung der seit Jahren des Mordes an dem Breslauer Professor Rosen beschuldigten Frau Neumann hat ergeben, daß Geisteskrankheit nicht vorliegt. Man sollte nun endlich, wenn die Beweise dazu ausreichen, Anklage erheben, oder, wenn das nicht der Fall ist, Frau Neumann aus der Haft entlassen.

Saarbrücken. Der Eisenbahndirektionspräsident des Saargebietes gestorben. Der Präsident der Eisenbahndirektion des Saargebietes, Dr. jur. Fischer, starb in Frankfurt am Main, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte. — Fischer war 25 Jahre bei der früheren Eisenbahndirektion in Saarbrücken in hoher verantwortungsvoller Stellung tätig. Bei der Trennung der Direktionen Trier und Saarbrücken war er Leiter und Präsident der Eisenbahndirektion des Saargebietes. Fischer war ein genauer Kenner der verkehrswirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebietes. Als Präsident war seine Stellung wegen der bekannten politischen Verhältnisse im Saargebiet nicht immer beneidenswert.

Herford. Zum Explosionsunglück in Herford. Zu dem Explosionsunglück in der Wülstenfabrik von König & Pöschke wird noch bekannt, daß die Explosion sich ereignete, als der Heizer den Kesselraum für einen Augenblick verlassen hatte. Die Vorheizung des Kessels explodierte und riß ein Dampfrohr auf. Durch den ungeheuren Druck wurde eine Mauer des Gebäudes zerstört. Der Materialschaden wird auf 20- bis 25 000 Mark geschätzt. Die gesamte Belegschaft der Firma, 400 Arbeiter, ist auf unbestimmte Zeit arbeitslos geworden. Es wird als bestimmt angenommen, daß sich unter den Trümmern noch mehr Verletzte befinden. Die Ursache konnte noch nicht geklärt werden.

Saarbrücken. Flammentod einer kranken Frau. In dem Grenzort Hegenheim überschüttete eine Frau, die schon seit langer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit litt, ihr Bett mit Petroleum, zündete dieses an und legte sich in das brennende Bett. Nachbarn eilten zur Hilfe; die Unglückliche hatte jedoch schon so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starb.

Bonn. Die Not der deutschen Städte. Auch der Stadt Bonn geht es finanziell sehr schlecht: sie hat alle geplanten Neubauten eingestellt und will nur die Wohnbauten ausführen, die zur Unterbringung Wohnungsloser unbedingt nötig sind. Alle Dienststellen sollen sofort dem Oberbürgermeister berichten, wieviel Personal entlassen werden kann.

Schweres Gruhenunglück in Amerika.

London, 24. Februar. Durch einen Absturz von insgesamt 900 Tonnen Kohle in einem Bergwerk in einer neuen Kohlengrube am Harzengraben sind nach neueren Mit-

teilungen fünf Arbeiter getötet worden. Nach vierstündigen Ausgrabungen gelang es, zwei Leichen zu bergen, während nach den drei anderen noch weitergegraben wird. Die Zahl der Verletzten ist gering.

Von einer Lawine verschüttet.

Mehrere Landhäuser bei Bolognola wurden durch eine Lawine verschüttet. Mehrere Ortschaften haben Rettungsmannschaften entsandt. Nach den letzten Meldungen sind der Lawine 13 Menschen zum Opfer gefallen. Sie wurden aus den Schneemassen zutage gefördert. Drei Personen sind schwer, zwei leicht verletzt. Vermutlich liegen noch sieben Bewohner der verschütteten Häuser unter dem Schnee begraben.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug.

Kösel, 24. Februar.

Am Sonntagabend wurde auf den von Bauernhüh kommenden Personenzug ein schwerer Raubüberfall verübt. Als sich der Zug auf der Station Reinshof bereits in Bewegung gesetzt hatte, stiegen von der Bahnsteig abgewandten Seite des Zuges zwei maskierte und bewaffnete Männer in den Packwagen und forderten mit vorgehaltener Pistole von dem Zugführer und dem Schaffner die Herausgabe der in dem Zug mitgeführten Tageseinnahmen von den fünf vorherigen Stationen. Den Beamten blieb nichts weiter übrig, als den beiden Männern das Geld im Betrage von 1658 Mark auszuhändigen, worauf diese aus dem mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Zug sprangen und im Dunkel der Nacht verschwanden. Der Schaffner zog unmittelbar nach dem Überfall die Notbremse. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb bisher erfolglos.

Für die Kommunalrats wichtige Gesetze verlängert.

Drei für die Kommunalrats dieses Jahres außerordentlich wichtige Gesetze, die in den nächsten Wochen ablaufen, werden verlängert.

Verlängerung der Gewerbesteuerordnung auf ein Jahr

Da anzunehmen ist, daß der seit längerer Zeit dem Reichstag vorliegende Gewerbesteuerrahmengesetzentwurf im Laufe dieses Jahres verabschiedet werden wird und die Veranlagung zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1931 nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erfolgen wird, erscheint es angezeigt, die Gewerbesteuerordnung, deren Geltungsdauer mit dem 31. März 1930 abläuft, auf ein weiteres Jahr unverändert zu verlängern. Die zuständigen Minister haben dementsprechend einen Gesetzentwurf über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1930 dem Staatsrat zur gutachtlichen Äußerung zugeleitet. Jedoch ist mit Rücksicht auf das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuer- und Körperschaftsteuergesetzes vom 29. Juni 1929, das unter gewissen Voraussetzungen die Umrechnung des sogenannten Verlustvortrages vorsieht, eine Entscheidung über die Frage, ob und in welchem Umfange sich die Vorschrift des Reichsgesetzes auf die Ermittlung des Ertrages auswirkt, nicht zu umgehen.

Der Artikel 1 des neuen Gesetzentwurfes paßt daher den „Verlustvortrag“ der Einkommensteuer durch die Einführung des Begriffs „Gewerbeverlust“ der Gewerbesteuer an. Er weicht aber in zwei Beziehungen von der Einkommensteuerregelung ab: Die Vorschrift des § 15 Abs. 1 Nr. 4 ist nur anzuwenden bei Steuerpflichtigen, die Bücher führen; ferner ist der Verlustvortrag nur insoweit zu berücksichtigen, als der Gewinn des nachfolgenden Jahres zur Beseitigung des Verlustes verwendet worden ist. Von beiden Voraussetzungen sieht der Entwurf ab.

Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung.

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung zur gutachtlichen Äußerung zugeleitet. Wie aus der Begründung des Gesetzentwurfes hervorgeht, war man bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März 1930 davon ausgegangen, daß ab 1. April 1930 die Veranlagung und Erhebung der Steuer entsprechend der in Aussicht genommenen reichsgesetzlichen Regelung, dem Gebäudeverschuldungsteuergesetz, erfolgen könnte. In § 2 des gleichzeitig vorgelegten Entwurfes eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechts (Steuervereinheitlichungsgesetz) ist vorgesehen, daß die notwendigen, umfangreichen Vorarbeiten für die Feststellung der Besteuerungsgrundlagen (Friedensmiete, Eigenkapital) sowie nach Annahme des Gebäudeverschuldungsteuergesetzes und des Steuervereinheitlichungsgesetzes durchgeführt werden können. Beide Gesetzentwürfe sind bis jetzt noch nicht erledigt. Deshalb wird die Verlängerung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März 1931 notwendig.

Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes.

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Grundvermögenssteuergesetzes vom 14. Februar 1923 und des Gesetzes vom 28. Februar 1924 in der Fassung der Verordnung vom 27. März 1929 mit der Bitte um gutachtliche Äußerung zugehen lassen. Beide Gesetze sollen um ein Jahr verlängert werden.

Das Grundvermögenssteuergesetz läuft mit dem 31. März d. J. ab. Die völlige Neuregelung der Grundvermögenssteuer, die die Regierung bereits seit Jahren erstrebt, ist auch jetzt noch nicht möglich, weil mit dem ganzen Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes auch der des Grundvermögenssteuergesetzes vom Reichstage bisher nicht beraten und verabschiedet ist. Die Einführung der Einheitswerte als Besteuerungsgrundlage kann mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Mehrheit des Landtages bei der Beratung des Gesetzentwurfes am Anfang des Jahres 1929 auch jetzt nicht vorgeschlagen werden, weil eine Neujustierung der Einheitswerte noch nicht stattgefunden hat. Die Regierung sieht sich deshalb gezwungen, nochmals eine Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes in seiner geltenden Fassung um ein Jahr vorzuschlagen. Mit dem Gesetz ist der Artikel 2 der Verordnung vom 27. März 1929, betreffend die Begrenzung der auf die landwirtschaftlichen Grundstücke entfallenden Grundsteuer, in seiner Geltung zu verlängern.

Friedhof und Frieden.

„Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein — man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein ...“ singt ernst und innig der Dichter angefaßter der Schlacht, die um einen Friedhof tobt. Die Ruhestätte der Toten ist seit uralten Zeiten bei allen Völkern geweihtes Land, von dem es in der Schrift heißt: „Nehme deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land.“ Hierin drückt sich auch heute noch das allgemeine Volksempfinden aus. Wenn gegen dieses ungeschriebene, doch tief im Herzen geschriebene Gesetz verstoßen wird, herrscht allgemein größte Empörung. Ueber die Toten nicht anders als gut zu urteilen, war schon der Grundgedanke der alten Griechen und Römer. Wenn man gar bedenkt, welche gewaltigen Arbeiten die alten Ägypter verrichteten und welche Aufwendungen sie machten, wie sich das bei der Dehnung des Grabes des Pharaonen Tutanchamon erneut zeigte, um die Ruhe der Toten zu sichern, so findet man kaum Worte, wenn man erfährt, daß bühliche Gemeinheit in verjährigener Nachstunde das Grab eines für seine Ueberzeugung im Dienste seines Vaterlandes gefallenen Helden geschändet hat. Ein Fall, der sich in letzter Zeit leider, leider oftmals wiederholt hat. Mit Recht bedroht das Reichsstrafgesetzbuch derartige Schandtaten mit mehrjähriger Gefängnisstrafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, und jeder, der Menschheitsempfinden hat, wendet sich ab von solchen, die den Gräbern nicht die Ehre antun, die menschliche Einstellung und allgemeines Empfinden verlangt. Aber die Grabshändung hat in letzter Zeit nicht nur in der Verwüstung geschäftiger Stätten bestanden, sondern man muß feststellen, daß auch der Diebstahl auf den Friedhöfen immer mehr um sich greift. Jeden greift es aber bis ans Herz, wenn er von der Verübung einer Gräbererschandlung erfährt, von dem Einbruch in die letzte Ruhestätte eines im Leben mit Glanz und Gütern Gesegneten. Man versteht es gar nicht, daß es Menschen geben kann, die keine Scheu vor der Stätte des Todes haben. Man muß sich nur damit trösten, daß es Einzelfälle sind, die deshalb so bekannt werden, weil sie einen rohen, vertierten Akt erkennen lassen. Denn selbst bei Verbrechern herrscht der Aberglaube, der sie fernhält den Stätten des Todes und den Toten schützt vor ihrer Raubgier. Auch der Verbrecher ordnet sich in den meisten Fällen den Sitten und Gebräuchen unter und wird denjenigen verachten, der Tote beraubt und am Grabe nicht den Hut lüftet. So ist es, und so wird es bleiben, daß man immer, wenn man die Todesstunde eines Menschen gekommen sieht, gefühlvoll und mitleidig dem Sterbenden die letzten Augenblicke zu erleichtern sucht. Das Klagen hört auf, da der Kranke sonst schwerer stirbt. Man nimmt ihn das Rücken unter dem Kopf weg, ja man legt ihn auf die Erde auf Stroh, weil es nach der Volksauffassung dem Menschen bestimmt sei, auf der Erde zu sterben. Ist der Tod eingetreten, so ist es erste und heiligste Pflicht, für die Ruhe des Toten zu sorgen. Alle Fenster und Türen werden geöffnet und verhängt, die Uhr wird angehalten, Spiegel, Bilder und Vogelbauer werden verhängt. Wie in altgermanischer Zeit, halten in manchen Gegenden Deutschlands Freunde und Verwandte die Totenwache, so lange der Verstorbene der Erde noch nicht übergeben worden ist. Man mag über die Sitten und Gebräuche auf Friedhöfen und in Trauerhäusern denken, wie man will, und sie vielleicht als ein Gemisch von Aberglauben und Mystik ansehen, eines bleibt bestehen: der Tote soll Frieden haben, ewigen Frieden, und Liebe soll ihn über das Grab hinaus begleiten, Liebe auch von denen, die ihn nicht kannten. Heilig sei die Stätte, die Tote birgt. Ehrfürchtiger jodert der Ort, da sie ruhen, die im Leben ausgelitten haben. Ganz recht ist es, wenn sich jeder von denen abwendet, die dieses Gebot mißachten, wenn die strenge Strafe erdulden, die Haß, Mißgunst, Verbrechen auf den stillen Friedhöfen tragen.

Letzte Nachrichten.

Chauteemps will räumen.

Paris. Ministerpräsident Chauteemps erklärte in einem Interview, daß das Rheinland gemäß den präzisen und unwiderruflichen Verpflichtungen geräumt werde, sobald die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sein werden.

Deutsch-französisches Verbrüderungsfest.

Paris. Nach einer Meldung des „Ezzelsior“ werden am deutsch-französischen Verbrüderungsfest am Chemin des Dames im August etwa 10 000 Reichswehrleute und viele Tausende ehemalige französische Frontkämpfer teilnehmen.

Wegen Mordes verhaftet.

Salte a. S. Unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung zum Mord wurden die Frau des vor einigen Tagen als Leiche aus der Saale gezogenen Geschäftsführers Bauer und ihr Geliebter verhaftet.

Ins Meer geschwemmt.

Madrid. Auf Teneriffa wurden drei junge Mädchen, die am Strande fischten, von einer gewaltigen Woge erfasst und fortgeschwemmt. Sie sind sämtlich ertrunken.

15 Tote beim Lawinenunglück.

Macerata. Die Zahl der Toten bei dem Lawinenunglück in Bolognola ist auf 15 gestiegen. Sechs Personen werden noch vermisst.

Folgschwerer Zusammenstoß auf einem Bahnübergang.

New York. Nach einer Meldung aus Menosha am Michigansee stießen auf einem Bahnübergang ein Vorortzug und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Vorortzug entgleiste. Acht Personen hielten ihr Leben ein, etwa 60 wurden verletzt.

Bücher und Zeitschriften.

Der neue Roman von Waldemar Bonsels „Mario und Gisela“ beginnt im Märzheft von Behagen u. Klafings Monatsheften zu erscheinen. Es ist das erstemal, daß der Dichter sich entschlossen hat, eines seiner Werke vor der Buchausgabe zu veröffentlichen.



Die Arbeitsmarktlage.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirke des Landesarbeitsamtes Brandenburg hat durch die erneute Zunahme um 8420 Arbeitsuchende und 7328 Unterstützungsbezieher eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Zugang betraf, wie in der Vorwoche, nur männliche Personen. In der Landwirtschaft scheint eine Belebung der Arbeitsmarktlage Platz zu greifen; die Nachfrage nach Deputatfamilien, Knechten und Jugendlichen war gegenüber der Vorwoche ziemlich rege. In der Industrie der Steine und Erden waren, soweit die Ziegelindustrie in Frage kommt, noch keine Anzeichen einer Besserung erkennbar; selbst zu den Vorarbeiten für die Wiederaufnahme der Fabrikation wurden nur vereinzelt Arbeitskräfte angefordert. In der Metallindustrie hat der Zugang von Arbeitsuchenden etwas nachgelassen. Die Vermittlungstätigkeit beschränkte sich auf die schon in den Vorwochen gemeldeten Branchen, in der Hauptfrage auf den Lokomotivbau. Im Gegensatz hierzu war die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften aus der Beleuchtungs- und Elektroindustrie lebhafter. In Brandenburg a. H. zeigten sich die Kindermagen- und Autoabteilung der Brennaborwerke für Spezialkräfte aufnahmefähig, desgleichen haben sich die Unterbringungs-möglichkeiten in den Armaturenfabriken in Guben abgeklärt. Im Beleuchtungs- und Autoabteilung

rege Nachfrage nach perfekten Näherinnen für die Kleiderkonfektion. Unverändert ungünstig lagen die Verhältnisse im Baugewerbe, in welchem der Zustrom Arbeitsuchender noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die rege Vermittlungstätigkeit für Musiker und Angehörige des Gastwirtsberufes hielt infolge der Saison an. Die Aussichten auf baldige Besserung der Arbeitsmarktlage für Angestellte, sind gering.

In der Berichtswochen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 8420 auf 497 958, gegenüber einer Zunahme von 7375 in der Vorwoche. Die Arbeitsuchenden verteilten sich auf Berlin mit 340 138, auf die Provinz Brandenburg mit 144 201 und auf die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 13 619 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der verherungemäßigten Arbeitslosenunterstützung betrug 320 065, in der Krisenunterstützung 40 273, zusammen 360 338 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 190 416, auf die Provinz Brandenburg 118 050, auf die Grenzmark Posen-Westpreußen 11 599. Für die Krisenfürsorge betragen die entsprechenden Zahlen für Berlin 34 280, Brandenburg 5841.

Die „Europa“ auf offener See.

Hamburg, 24. Februar. Nachdem die „Europa“ auf ihrer Weiterfahrt elbadwärts bei Brunsbüttel wegen des unge-

wöhnlich niedrigen Wasserstandes der Elbe vor Unter gegangen war, wurden mit auflaufendem Wasser die Unter gelichtet und die Fahrt aus eigener Kraft fortgesetzt. Cuxhaven wurde in glatter Fahrt passiert. Auf der Alten Diebe und auf dem Reich bis zur Kugelbake hatten sich zahlreiche Menschen eingefunden, die dem schwimmenden Riesen die letzten Grüße und Wünsche zuwinkten.

Das 19. „Opfer“ Tutanchamons.

Nach wegen der gestörten Grabesruhe.

London, 23. Februar.

Die Zahl der direkten oder indirekten Opfer der Öffnung des Grabes Tutanchamons hat sich nunmehr auf 19 erhöht. Der 78jährige Lord Westbury sprang aus dem Fenster seiner im lebenden Stadwerk gelegenen Londoner Wohnung und war auf der Stelle tot.

Der Sohn Lord Westburys, der seinerzeit als Sekretär des Forschers Carter an den Tutanchamon-Ausgrabungen beteiligt war, war im November vorigen Jahres in seiner Londoner Wohnung tot aufgefunden worden, obwohl er abends in bester Gesundheit zu Bett gegangen war. Die genaue Todesursache konnte nie festgestellt werden. Unter den 19 Toten befinden sich nun fast alle Personen, die direkt oder indirekt an den Ausgrabungen beteiligt waren, einschließlich der Personen, die das Grab unmittelbar nach der Freilegung besucht hatten.

H. R. A. 223

13

In das Handelsregister, Abteilung A, Nr. 223 ist bei der Firma Willy Ebert in Bieraden eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Schwedt a. O., den 21. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich Prenzlauer Straße 8, hier selbst, nachstehende Sachen als: 1 Herrenfahrrad, 1 Sofa, 1 St. dunkelblauer Anzugstoff, 1 Regulator, 1 H. Standuhr, 1 Etager, 1 Spiegel, mehrere Stühle, 1 Ampel und 1 Bestelle mit Betten u. a. m. öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigern. Druck, Obergerichtsvollzieher, Schwedt a. O., Fernsprecher 270.

Stettiner Konsum- u. Spar-Berein.

Morgen, Dienstag,

wegen Inventur geschlossen.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

13. Tag der 5. Klasse vom 22. Februar 1930.

Vormittags-Ziehung.

(Ohne Gewähr.)

| | |
|--|-------------------------|
| 2 Gewinne zu 5000 Mark | 270509. |
| 6 Gewinne zu 3000 Mark | 70893 179172 377528. |
| 14 Gewinne zu 2000 Mark | 44944 171724 198667 |
| 212166 238913 295457 299271. | |
| 54 Gewinne zu 1000 Mark | 11181 18134 24913 48879 |
| 58594 97434 99226 132293 133538 142527 190054 | |
| 190268 193964 197681 205741 233934 242257 252513 | |
| 254682 283267 295977 297674 311965 370357 384304 | |
| 391316 396163. | |
| 86 Gewinne zu 500 Mark | 2839 28608 36370 52563 |
| 71904 75609 106096 106229 107459 112796 129834 | |
| 129981 135144 142217 155014 155088 182330 186706 | |
| 195334 196263 200359 202680 205445 211130 212862 | |
| 218699 225566 244950 247369 247949 251192 253551 | |
| 264010 272514 275918 281551 303911 306092 306470 | |
| 324889 343854 371543 388088. | |
| Ferner 220 Gewinne zu 300 Mark. | |

Nachmittags-Ziehung.

| | |
|---|----------------------------|
| 2 Gewinne zu 5000 Mark | 26670. |
| 2 Gewinne zu 3000 Mark | 213223. |
| 12 Gewinne zu 2000 Mark | 93834 113025 120453 284158 |
| 293331 374788. | |
| 30 Gewinne zu 1000 Mark | 26917 113977 139561 154478 |
| 192932 196465 209051 223747 255356 259342 266691 273457 | |
| 284658 333750 360046. | |
| 66 Gewinne zu 500 Mark | 19124 52044 63652 64100 |
| 78255 83020 88582 89538 90374 111186 123705 157276 | |
| 158980 166833 176038 190518 192741 204935 212503 221769 | |
| 227208 228028 260539 274490 285282 293005 306817 307132 | |
| 356954 361635 375356 385609 395543. | |
| Ferner 144 Gewinne zu 300 Mark. | |

Rundfunk.

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 25. Februar 1930.

Berlin (Welle 419). 9.00: Deutsche Welle: Schulfunk. — 11.15: Schallplatten. — 14.00: Parallele Stimmungen (Schallplatten). — 15.20: Mitternacht. — 15.40: Musikpflege und Musikerziehung im heutigen Frankreich. — 16.00: Sportliche Impressionen. — 16.30: Von Leipzig: Orchesterkonzert. — 18.00: Jugendstunde. — 18.25: Stunde mit Büchern. — 18.55: Weltbild und Wirklichkeit. — 19.20: Zeitberichte. — 19.55: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Ueberrichtung. — 20.00: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata“, Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. — Nach der Abendmeldung: Politische Zeitungsgeschau.

Königsbrunn (Deutsche Welle). 9.00: Besuch einer Großbäckerei (Schulfunk). — 10.00: Balletstunde. — 12.00: Französisch für Schüler. — 12.30 und 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.30: Tanzturnen für Kinder. — 15.00: Jugendstunde: Schulfunk. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Nachmittagskonzert von Leipzig. — 17.30: Staatliche Pressepolitik einst und jetzt. — 17.55: Die Chemie im täglichen Leben. — 18.20: Insekten als Krankheitsüberträger. — 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. — 19.05: Schöpferisches Musikerkennen. — 19.30: Wärmewirtschaft im Wohnungsbau. — 20.00: Die Maschine in der Wirtschaft: Ordnung der Gegenwart. — 20.30: Georg Bertram spielt (Klavierkonzert). — 21.00: Von Königsberg: Orchesterkonzert. — Anschließend: Ueberrichtung von Berlin.

Auf Veranlassung der Deutschnationalen Volkspartei findet am Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr im Theateraal des Schützenhauses ein

Deutscher Abend

statt. Bei dieser Gelegenheit wird eine Filmvorstellung: „Der eiserne Hindenburg“ gegeben. Preise der Plätze:

| | |
|-------------------|------------|
| Parkett | 0,30 Mark. |
| Obere Seitenlogen | 0,60 „ |
| Mittelloge | 1,— „ |

Alle vaterländisch gesinnten Damen und Herren sind freundlichst eingeladen.

Billets sind erhältlich bei Herrn Kaufmann, Bierabener Straße 22, bei Herrn Schneidermeister Wff, Prinz-Heinrich-Straße 17, bei Herrn Akerbürger Wilhelm Schmidt, Rieg 12, bei Herrn Spiegel, Oberstraße 7, am Markt. Soweit der Vorrat reicht, sind Billets auch an den Abendkassen mit à 10 Pfennig Aufschlag zu haben.

Zur Einsegnung

empfehlen:

Anzüge in blau u. farbig,
Schuhe in Lack u. farbig

in enorm großer Auswahl zu billigsten Preisen!

Gebr. Rosner.

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue Linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des gesunden Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Heftpreis 1.— Mark.

Jeden Monats-Beginn neu!
BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Sortenechten, gereinigten Tabakstamm, U-Stamm,

gibt verbilligt ab

Sandwirtschaftsschule Angermünde.

Fischer-Marktstr.

Bierabener. Mittwoch abend 7 Uhr: Bibelstunde.

Wetterdienst.

Temperatur: Montag früh 8 Uhr +1 Grad, mittags 12 Uhr +5 Grad.

Wettervorhersage für Dienstag: Bei wolkenlosem Himmel heiter und windig.

Wasserstand.

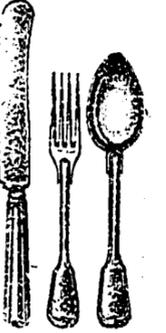
Ober bei Schwedt:

| | | | |
|-------------------|-------------|-----------|-----------|
| Brücke | am 21. 0,08 | 22. 0,00 | 24. 0,00 |
| Schleuse, Ostoder | am 21. 0,06 | 22. -0,01 | 24. -0,02 |
| Schleuse Westoder | am 21. 0,02 | 22. -0,05 | 24. -0,06 |
| Ratibor | am 19. 1,24 | 20. 1,20 | 21. 1,18 |
| Breslau | am 18. 0,48 | 19. 0,52 | 20. 0,50 |
| Frankfurt | am 20. 0,78 | 21. 0,78 | 22. 0,78 |

Zum feinen Gedeck nur Wellner-Besteck!

Wellner-Fabrikate in größter Auswahl stets vorrätig bei

H. Hyl, Goldarbeiter,
Markt 5.



Prima Pfäumenmus,
Marmelade,
Apfelmus,
Kunsthonig
empfiehlt zu billigen Preisen.
Rudolf Lück.

H. Rauchaal,
Kieker Pflaume,
Kieker Sprotten,
prima Seelachs,
prima Rohbarsch,
prima Räucherhering
empfiehlt frisch
Hilf. Wildermann.

Bäume und Sträucher

zur Frühjahrspflanzung müssen Sie jetzt bestellen, wenn Sie Ia Qualität erhalten wollen.

Franz Dittlen, Gartenbaubetrieb,
Königsplatz 2, Fernruf 126.

Gallerie-Samen, Kieser-Imperator, Prager Kieser.

Mohrrüben-Samen,
verbesserte Kantaise, Hochzücht,
empfiehlt
H. Warnei.

Ein Pferd,
brauner Wallach, fünf Jahre alt,
steht zum Verkauf bei
Wolff, Rieg 25.

Ein Fohlen,
dreijährig, verkauft Kranz, Rieg 11.

CARMOL
KATARIN-PASTILLEN

Das Beste gegen Husten
u. Heiserkeit.

Autor-Apotheke, Schloß-Drogerie,
Flora-Drogerie.

Uhren-Reparaturen.
gute Ausführung, billigste Berechnung.
Linus Roder, Uhrmachermeister,
Bierabener, Markt 5, Str. 27, 11.

Hüte, Mützen

zu soliden Preisen in größter Auswahl empfiehlt

Karl Albrecht,
Am Markt 5.

Mehrere eigene Butterfässer als Wasch- und Käsefässer billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wiesenheu,
einige Ladungen, zu kaufen gesucht.
Karl Walther,
Reinsdorf bei Artern, Telefon 340.

Ein kräftiger Bäckerlehrling nach auswärtig wird gesucht. Näheres bei Richard Jähke, Marktgrabenstraße 12.

Beretreter

gesucht für Holzrollen, Faloufien, Federzugrollen etc. Verdunklungsanlagen.

Grüßner & Co.,
Neurode (Eulengebirge).

Suche Stube, Kammer und Küche gegen 2-Zimmerwohnung zu tauschen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geld für Grundstücksbesitzer, Geschäftsleute und an Beamte nach zu günstigen Bedingungen aus Interessengemeinschaft. Angebote unter „Geld“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Giesen-Ecke

Drahtgeflecht für alle Zwecke
Liefert stets die Giesen-Ecke.

Besuch aus Oesterreich.

Bundeskanzler Schober hat, kurz ehe er sein jetziges Amt antrat, in einer Rede erklärt, es gehöre „viel Oesterreichertum dazu, österreichische Probleme zu verstehen“. Tatsächlich hat man auch in Deutschland trotz alles Interesse und alle Sympathien für Oesterreich den Verhandlungen, die im Haag über Reparationen, über die finanzielle Auseinandersetzung der Nachfolgestaaten untereinander, den Verhandlungen, die dann zwischen Wien und Rom über den Freundschaftsvertrag stattfanden, etwas fremd gegenüberstanden. Es hat Auseinandersetzungen darüber gegeben, daß Schobers Besuch in der Reichshauptstadt dem Besuch in Rom erst gefolgt ist, es ist in manchen Kreisen die österreichisch-italienische Annäherung mit einer gewissen Beunruhigung verfolgt worden. Man kann diese Vorgänge nur aus den besonderen österreichischen Verhältnissen, aus der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Einengung Oesterreichs verstehen und wenn diese tatsächlichen Verhältnisse den Besprechungen in Berlin zugrundegelegt werden, wird von jener künstlich erzeugten Beunruhigung über die Vorgänge im Haag und in Rom kaum die Rede sein.

Der Besuch des Bundeskanzlers in Rom und der Abschluß des österreichisch-italienischen Vertrages war die Voraussetzung dafür, daß Oesterreich wieder finanzpolitische Bewegungsfreiheit gewann. Nur durch den vorher vereinbarten Freundschaftsvertrag mit Italien konnte die italienische Unterstützung bei den Haager Verhandlungen gewonnen werden, die zur Streichung der österreichischen Reparationschulden führte. Nur dadurch war es möglich, daß Oesterreich von den Bindungen der Relief-Anleihe frei wurde, die unmittelbar nach dem Kriege zur Beschaffung von Lebensmitteln aufgenommen worden war, und die den ehemaligen Entente-Staaten ein Generalpfandrecht auf den österreichischen Staatsbesitz gab. Solange jene Verpflichtungen und Bindungen aber bestanden, konnte Oesterreich keine Anleihe im Ausland aufnehmen und der Verzicht der Gläubiger auf die Reparationen und auf das Generalpfandrecht mußte deshalb herbeigeführt werden.

Die Vorgänge, die zum Abschluß des österreichisch-italienischen Vertrages geführt haben, werden deshalb um so weniger die jetzt laufenden Besprechungen behindern, als der Besuch des Bundeskanzlers in Berlin der Beweis dafür sein soll, daß eine einseitige Kessellierung der österreichischen Politik nicht beabsichtigt ist. Man weiß nicht, welche Behandlung die südtiroler Frage in den Besprechungen erfahren hat, die neben dem Vertragsabschluß einhergehen sind. Aber es ist kaum zu erwarten, daß diese Frage in Berlin überhaupt eine Rolle spielen wird. Wesentlicher sind die praktischen Fragen, die von der österreichischen Politik in aller nächster Zeit entschieden werden müssen: der Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland und die große Investitionsanleihe, die die österreichische Regierung aufnehmen will.

Man ist in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich schon sehr weit gekommen, so daß ein Abschluß schnell erfolgen könnte. Verzögert wird er dadurch, daß Oesterreich über den Grundsatz der Meistbegünstigung hinaus gewisse Spezialforderungen stellt, die die gesamte deutsche Handelspolitik unvorteilhaft beeinflussen könnten. Denn es ist nicht möglich, Oesterreich Sonderprivilegien einzuräumen,

ohne daß sie automatisch auch allen anderen meistbegünstigten Staaten zufallen. Es ist in diesem Zusammenhang sehr viel von der Möglichkeit eine Zollunion gesprochen worden. Aber dieses Projekt ist vorläufig zur Verwirklichung noch nicht reif. Oesterreich hat sich, als es die Völkerbundsanleihe erhielt, feierlich verpflichtet, nicht nur seine politische, sondern auch seine wirtschaftliche Selbständigkeit aufrechtzuerhalten. Infolgedessen ist eine Zollunion, die dieser Verpflichtung nach Auffassung der anderen Nachfolgestaaten widersprechen würde, vorläufig nicht möglich, und man wird sich mit dem Abschluß eines Handelsvertrages begnügen müssen.

Die österreichische Investitionsanleihe ist, nachdem die politischen Voraussetzungen dafür geschaffen sind, in Höhe von 100 Millionen Dollar gesichert. Das Bankhaus Morgan wird diese Anleihe auflegen, durch die Oesterreich für seine inneren wirtschaftlichen Verhältnisse größere Bewegungsfreiheit erhalten soll. Auch diese Frage, die Richtung der künftigen österreichischen Wirtschaftspolitik wird, da sie ja in engem Zusammenhang mit den Fragen des Handelsvertrages steht, in Berlin erörtert werden.

Vor allem aber wird dieser Besuch den Zweck erfüllen, endgültig jene Beunruhigungen aus der Welt zu schaffen, die durch die österreichische Außenpolitik, durch die Romreise Schobers entstanden waren. Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß diese außenpolitischen Maßnahmen eben den ausgesprochenen und alleinigen Zweck hatten, die Stabilisierung Oesterreichs herbeizuführen, daß sie für das Verhältnis zwischen Berlin und Wien keine Bedeutung haben. Für wirkliche Kenner Oesterreichs und insbesondere der Persönlichkeit Schobers verstand sich das von selbst. Es ist aber vielleicht doch nützlich, daß bei dieser Gelegenheit ausdrücklich festzustellen und damit jede Gefahr eines Mißklanges während des österreichischen Besuchs zu beseitigen.

Die neuen Männer.

Alle Berufe sind vertreten.

Paris, 23. Februar.

Nach der Schaffung des neuen Haushaltsministeriums zählt das neue Kabinett 17 statt bisher 16 Minister. Als Ausgleich ist ein Unterstaatssekretariat beseitigt worden, so daß noch 11 statt bisher 12 Unterstaatssekretariate vorhanden sind. Vom politischen Standpunkt aus umfaßt das neue Ministerium 7 Senatoren: Steeg, Dumont, Besnard, Sarraut, Durand, Gallet, Roustan, alles Mitglieder der demokratischen Linken, und 21 Abgeordnete, und zwar: den französischen Sozialisten Chabrun, den republikanischen Sozialisten Briand, die 12 Radikalsozialisten Chaumemps, Palmade, Quenille, Georges Bonnet, Durand, Daladier, Lamoureux, Bertaud, Marchandau, Archimbaud, Souillon, Lambert, die 5 linksradikalen Douheur, Danielou, Laurent Ennac, Charlot, de Chappellaine, der unabhängigen Linken Henry Paté und den Unabhängigen Kellenger.

Nach den Berufen setzen sich die neuen Minister zusammen aus 9 Advokaten, 8 Universitätsprofessoren, 3 Ärzten, 2 Ingenieuren, 4 Journalisten, 1 Industriellen und 1 Beamten. 5 Mitglieder des Kabinetts waren bereits Mitglieder des vorigen Kabinetts, 9 Mitglieder des Kabinetts Chaumemps sind zum ersten Male Minister.

Pressestimmen zum Kabinett Chaumemps.

Der größte Teil der französischen Morgenblätter ist sich darüber einig, daß das neue Kabinett von vornherein mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird.

Der „Matin“

schreibt, alle diejenigen, die eine lange Erfahrung im parlamentarischen Leben hinter sich hätten, wüßten, daß die ersten Kommentare für ein neues Kabinett immer unlässig seien. Das Blatt gibt zu, daß Chaumemps es verstanden habe, sich die wertvolle Rithilfe von Briand, Steeg und Sarraut zu sichern. Der „Matin“ spricht zwar von der politischen Zerbrechlichkeit des neuen Kabinetts, hofft aber, daß die französischen Unterhändler trotzdem am Mittwoch nach London werden abreisen können. Sehr hübsige Worte für das neue Kabinett findet das nationalsozialistische

„Echo de Paris“

das Blatt der französischen Offizierskreise. Ueberzeugt von seiner vorübergehenden Existenz und sicher, nicht die zerbrochenen Scherben ansammeln zu müssen, schreibt das Blatt, werde das Kabinett sich leicht mit Volksräumlichkeit belassen, indem es die Milliarden in die vier Winde zerstreue, die die vorzügliche Verwaltung der nationalen Abgeordneten dem Schatzamt gewährt habe. Dann werde man in Eile Tardieu wieder rufen müssen, und die Majorität werde dann von neuem über neue Steuern abstimmen müssen.

Das sozialistische „Deuvre“

lobt die Geschwindigkeit, Geräuhslosigkeit und Schnelligkeit, mit der Chaumemps das Kabinett zustande gebracht habe. Was auch immer kommen möge, die Partie sei für die Republikaner nicht verloren.

Die „Republique“

das Blatt des Radikalsozialisten Daladier, erklärt, daß man von einer Regierung keine Wunder erwarten dürfe. Das Blatt fordert Steuererleichterungen, wirkungsvolle Entwicklung der Friedenspolitik, Arbeit für die Vereinigten Staaten von Europa ohne Aufgabe der großen französischen Interessen.

Die „Ere Nouvelle“

das Blatt Herziens, ist sich der Schwere des bevorstehenden Kampfes bewußt. Die Billigt aller Republikaner sei es, die neue Regierung in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Die „Journee industrielle“

das Blatt der französischen Schwerindustrie, läßt sich folgendermaßen aus: In den letzten vier Jahren sei die Wirtschaftsstabilisierung nicht so durchgeführt worden wie die Währungsstabilisierung. Das Land brauche eine ruhige und feste Leitung bei seiner täglichen Arbeit.

Überlastung des Reichsgerichts.

Die Einberufung von Hilfsrichtern.

Berlin, 22. Februar.

Die Geschäftslage der Zivilsenate des Reichsgerichts hat trotz Anspannung aller Kräfte sich weiter verschlechtert. So betrug die Zahl der am 1. Januar 1930 anhängigen Sachen 2351. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Revisionen 4445, während sich noch im Jahre 1900 nur 2629, im Jahre 1918 nur 2738 betrug.

Die Zeitpanne zwischen der Einlegung der Revision und dem Erlass des Urteils beläuft sich nach wie vor auf durchschnittlich ein Jahr. Eine derartige Verzögerung ist für alle Kreise der Rechtshabenden auf die Dauer unerträglich. Die Reichsregierung wird daher voraussichtlich schon in nächster Zeit genötigt sein, die geschäftsberührenden Körperlichkeiten erneut mit der Frage organisatorischer Entlastungsmaßnahmen für das Reichsgericht zu befaßen. Gleichviel wie sich aber diese Entlastung auch gestalten wird, unter allen Umständen ist die beschleunigte Aufarbeitung der zurzeit anhängigen Sachen notwendig. Es ist als Ziel angestrebt worden, die Zeitpanne vom Eingang der Revision bis zum Erlass des Urteils auf etwa ein halbes Jahr herabzusetzen. Eine derartige Arbeit kann nur unter Heranziehung einer größeren Zahl von Hilfssträßen ermöglicht werden.

Deshalb hat die Reichsregierung die Ermächtigung zur Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsgericht erbeten und zwar für die Zeit bis längstens 1. April 1933. Für die Strafsenate des Reichsgerichts gilt dasselbe wie für die

Der Geizhals

ROMAN VON ROBERT MISCH

(32)

(Fortsetzung.)

„Nur keine Angst! Dafür bin ich da“, sagte die Tante leichtsin. — „Ich bin wirklich Herrn Ahlers sehr dankbar, daß er uns seine Kameraden herbringt. So wird doch einmal ein Verkehr eingeleitet. Das ist überhaupt ein reizender Mensch, der Ahlers — nicht?“

„Sawohl — ein reizender Mensch!“ riefen die beiden jungen Damen wie aus einem Munde.

„Schr stimmt ja sehr begeistert zu“, meinte Frau Charlotte spöttisch und musterte die beiden errötenden jungen Mädchen durch ihre Zigarette.

„Tante, willst du's net lieber doch dem Onkel vorschlagen?“ fragte Anna nach einer kleinen Gesprächspause, in der alle drei Damen sich ihren Gedanken hingeeben hatten. „Der isch inslande und macht uns vor unseren Gästen einen Mordstrich.“

„Snn, ich wollte ihn eigentlich mit einer fertigen Tatsache überraschen. Er hat meine Anspielungen so ungnädig aufgenommen.“

„Was, Tante, du fürchtest dich vor dem Onkel?“ lachte Anna belustigt.

„Fürchten?! Sehe ich so aus, als ob ich mich vor irgend jemand fürchte?! — Uebrigens hoffe ich, daß dein Papa heute in seinen Kegelflub geht. Es ist doch Sonnabend — sein Kegeltag.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Glastür, die vom Wohnzimmer auf die Veranda führte, und Herr Kaltenbach schob seine hagere Gestalt herein, hinter deren Rücken er ein geheimnisvolles Etwas verbarg.

Mit einem verkniffenen Lächeln besah er sich die Situation: die rauchende und lesende Nichte, die lartenlegende Tochter und die juwelengeschmückte Schwägerin, die ihr

Banjo wieder zur Hand genommen hatte, auf dem sie nachlässig einige Akkorde kimperte — alle drei saul und lässig in ihren Schaukelstühlen, vor sich den Tisch mit Süßigkeiten und Ledereien.

Wie widerwärtig ihm das war! Und wie sich das alles in wenigen Monaten geändert hatte! Oh, er haßte die Schwägerin förmlich! Aber freilich, merken lassen durfte man das nicht. Sie hatte ihm ja schon einige Male mit ihrem Weggehen gedroht — und dann wäre die schöne Erbschaft „futsch“ gewesen.

„Sehe — ihr laßt es euch alle ja gutgehen! Das reine Schlaffenleben!“

Derlei spöttische Bemerkungen konnte er beim besten Willen nicht unterdrücken; er wäre erstickt, wenn er nicht zuweilen seinem innerlichen Grimm hätte Luft machen können.

Er blickte auf die lesende Anna.

„Du weißt, daß ich mich auf ein solch schaukelndes Ding nicht setze“, sagte Herr Kaltenbach verächtlich und schob sich einen Bambusstuhl an den Tisch. „Was liest du denn da wieder für einen Schmöker, Anna?“

„Schmöker?! — Das isch ja der „Faust“ von Goethe.“

„Immer mit deinem Theaterdram!“ brummte der Rentier, der nie ins Theater ging und außer seiner Zeitung nie etwas las. „Ich glaube, am liebsten gingst du selbst zum Theater — als richtige Wuppenspielerin.“

„Als Künstlerin, willst du sagen! Tüt' ich auch!“ bejachte Anna die Frage schnell.

„Na, zum Glück bist du verlobt! Als Braut —“

„Und was für eine glückliche Braut!“ unterbrach ihn Frau Charlotte mit leiser Ironie. „Jedenfalls hat sie ein starkes Talent; das sagt auch Kolb.“

„Der alte Narr muß sie bei solchen Dummheiten noch bejarten. Sted' deine Nase lieber ins Kochbuch, damit dein Mann mal was Gutes zu essen bekommt!“

„Da hat der Onkel eigentlich recht“, stimmte die Tante zu. — „Du kannst zum Oktober einen Kochkursus mitmachen.“

„So hab' ich's nicht gemeint ... das kann sie auch hier

im Hause lernen“, brummte Kaltenbach. „Du kannst mir hier den fehlenden Knopf annähen, Anna!“

Hinter seinem Rücken zog er das geheimnisvolle Etwas hervor, das sich als eine Männerhose entpuppte. Und da es ihm ein Greuel war, wenn die Mädchen ohne Beschäftigung waren — Lesen betrachtete er natürlich nicht als solche —, so befaß er nun auch seiner Tochter, ihm eine Tasse Kaffee zu kochen.

Toni bereitete an einem kleinen Tischchen das verlangte Getränk, und zwar auf einer kleinen, zierlichen Wiener Maschine, mit der Frau Charlotte ihren Schwager eines Tages überrascht hatte.

„Beeile dich mit dem Kaffee, liebes Kind!“ rief die Tante jetzt ihrer Nichte mahnend zu. „Heute ist Sonnabend; dein Vater will in seinen Kegelflub gehen.“

Wie alle geizigen Leute, war Herr Kaltenbach sehr argwöhnischer Natur. Daß die Schwägerin, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, so ängstlich besorgt um ihn war, machte ihn mißtrauisch. Wollte man ihn aus dem Hause haben?

„Oh, das eilt nicht so ... Vielleicht gehe ich heute gar nicht aus.“

„Du solltest dich doch nicht des einzigen Vergnügens berauben, das du dir gönnst“, meinte die Amerikanerin mit ihrem lebenswürdigsten Lächeln.

„Sag' mal, Charlotte, du bist ja so festlich geschmückt, und auch die Mädchen?! — Erwartet ihr etwa Gäste?“

„Gäste?“ Frau Charlotte wurde doch etwas verlegen.

„Wie sollen die wohl zu uns kommen? Leider Gottes kennt ihr ja keine Klage ... Verwandte, die einen mal besuchen, haben wir auch nicht ...“

„Könnte mir gerade noch fehlen, arme Verwandte zu füttern!“ fuhr es Herrn Kaltenbach brüst heraus — ein Wort, das er, kaum gesprochen, gern zurückgenommen hätte.

Fortsetzung folgt.

Zivilsenate. Es sollen insgesamt etwa zehn Hilfsrichter einberufen werden. Wenn das Reichsgericht für etwa drei Jahre mit einem derartigen Zuwachs an Arbeitskräften ausgestattet wird, so wird die derzeitige Stodung des Geschäftsganges allmählich behoben werden.

Die Einnahme des Reichs im Januar.

Im Rahmen der Schätzung.

Berlin, 23. Januar.

Die Einnahmen des Reichs im Monat Januar 1930 betragen aus Besitz- und Verkehrssteuern 776,6 Millionen Rm., aus Zöllen und Verbrauchsabgaben, 333,7 Millionen Rm., zusammen also 1.110,3 Millionen Rm. Die gesamten Einnahmen des Reichs in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Januar 1930, somit in den ersten 10 Monaten des Rechnungsjahres 1929 belaufen sich auf 7901 Millionen Rm.

Der Voranschlag des Reichshaushaltsplanes sah für das Rechnungsjahr 1929 Gesamteinnahmen in Höhe von 9325 Millionen Rm. vor. Das Aufkommen in den ersten zehn Monaten hält sich somit ungefähr im Rahmen der durch den Nachtragshaushalt vorgenommenen neuen Schätzungen, wenn man berücksichtigt, daß der Januar infolge der Vorausschätzungen für die veranlagte Einkommensteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer ungewöhnlich hohe Einnahmen aufweist.

Die deutsche Strafrechtsreform.

Beendigung der ersten Lesung.

Berlin, 23. Februar.

Die erste Lesung eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches ist beendet. In der letzten Sitzung des Reichsstrafgesetzbuchsausschusses wurden noch die formellen Bestimmungen zu den Paragraphen 9 und 15 nachgeholt unter Beibehaltung der Vorlage der Regierung mit einer Ergänzung zu Ziffer 7 im Paragraphen 9. Sodann wurden mit Rücksicht auf die Beschlüsse des volkswirtschaftlichen Ausschusses zum Entwurf eines Schankstättengesetzes die Paragraphen 369 und 413 gestrichen unter der Voraussetzung, daß, falls im Entwurf eines Schankstättengesetzes Änderungen vorgenommen werden, die dem Strafgesetzbuchsausschuß nicht genügend erscheinen, dieser die entsprechenden Vorschriften bei der zweiten Lesung wieder einführen kann.

Da hiermit die erste Lesung des Entwurfs eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches nach langer und eifriger Arbeit beendet war, nahm der anwesende Reichsjustizminister die Gelegenheit wahr, dem Ausschuß und vor allem dem Vorsitzenden Geheimrat Kahl den wärmsten Dank der Regierung für die geleistete Arbeit auszusprechen. Ihm schloß sich in besonders herzlichen Worten an den Vorsitzenden der Abgeordnete Dr. Landsberg an, worauf Herr Geheimrat Kahl sich in Worten des Dankes an den Ausschuß und an die Mitglieder der Reichsregierung wandte.

Es ist dringend zu wünschen, daß unter der in jeder Hinsicht unübertrefflichen Leitung des jetzigen Vorsitzenden die zweite Lesung so schnell wie möglich durchgeführt und damit das große Werk vom Plenum des Reichstages beendet wird.

Polnische Ausflüchte.

Warschau und „die örtlichen Behörden“.

Warschau, 23. Februar.

Auf die zahlreichen Beschwerden, die wegen Gewaltmaßnahmen gegen die deutsche Minderheit in Polen in den letzten Wochen und Monaten erhoben werden mußten, hat die Warschauer Regierung immer wieder mit der Ausflucht geantwortet, daß sie ganz gewiß die Rechte der Minderheiten zu wahren bestrebt sei und daß es sich bei den beklagten Vorfällen nur um Maßnahmen örtlicher Behörden handeln könne, die nachgeprüft werden müßten.

Die ständige Wiederholung dieser Ausflucht wirkt nicht gerade überzeugend, ganz besonders aber ist sie im höchsten Grade unbefriedigend im Hinblick auf die Verhaftung von Vertrauensleuten der deutschen Minderheitsorganisation, die systematisch in verschiedenen Städten Polens in den letzten Tagen erfolgt sind.

In Bromberg verhaftete Führer der deutschen Minderheit mußten nach einer sehr wenig wohlwollenden Untersuchung wieder freigelassen werden. Das hat die polnischen Behörden aber nicht gehindert, neuerdings in Thorn ähnliche Verhaftungen und Beschlagnahmungen von Material vorzunehmen. Auch diese Polizeiaktion wird sich als unberechtigt erweisen. Die Wirkung solcher Maßnahmen aber auf die allgemeine Stimmung der deutschen Minderheit in Polen sollte man in Warschau gerade im Hinblick auf größere politische Gesichtspunkte nicht unterschätzen.

Baldwins Mannen regen sich.

Der Kampf um die Beaverbrook-Partei.

London, 23. Februar.

Der Spitzenverband der konservativen Parteivereinigungen veröffentlicht ein Flugblatt, in dem dargelegt wird, daß die Ziele der neuen Partei Lord Beaverbrooks praktisch undurchführbar seien; die konservativen Parteimitglieder werden aufgefordert, loyal zur Partei zu stehen. Während des Wochenendes begeben sich die meisten konservativen Mitglieder in ihre Wahlkreise, um die Stellung der Wähler zu der neuen Partei kennen zu lernen.

Im Gegensatz zu den anhaltenden Siegeskundgebungen der Beaverbrook-Blätter wird auf konservativer Seite daran festgehalten, daß praktisch bisher überhaupt keine Abspaltungen zu verzeichnen seien. Die Gegenaktion geht langsam ein. Der konservative Abgeordnete Sir Edward Hilton Young erklärte in einer Rede in Salisbury, nicht Großbritannien sondern die Dominien ständen der Durchführung des Gedankens des Reichsfreihandels im Wege, und Beaverbrook täte besser, seine Zeitung „Daily Express“ in Kanada, Australien und Südafrika zu verkaufen. Die neue Partei erhält vorübergehende Unterstützung von dem ehemaligen Kolonialminister Amery. Die Parteineubildung, so sagte dieser in einer Rede, könne zwar zu neuen Spaltungen und möglicherweise Abspaltungen bei den nächsten Wahlen führen, aber die wirtschaftlichen Ziele seien gesund. Tarifreformen und Schutzzölle gegenüber dem Auslande bis zur höchstmöglichen Grenze und Freihandel inner-

halb des Britischen Weltreiches seien die einzigen Lösungsmöglichkeiten.

Der Führer der konservativen Parteiverbände, Davidson, bezeichnete die Neugründung als einen Angriff auf die konservative Partei. Ein etwaiger Erfolg der Bewegung könne nur dazu führen, den Sozialdemokraten für die nächsten zehn Jahre die Herrschaft zu sichern.

Ein eigenartiger Zwischenfall.

Französische Vogelstrauchpolitik gegenüber Eljas-Lothringen. Straßburg, 23. Februar.

Der amtliche Bericht über die letzte Sitzung der Kammerkommission für Eljas-Lothringen verzeichnet einen eigenartigen Zwischenfall, der in den elsischen Blättern um so mehr Beachtung findet.

Der neu in diesen Ausschuß eingetretene autonomistische Abgeordnete Stürmel hat unter den zumest nicht aus Eljas-Lothringen stammenden Mitgliedern der Kommission große Aufregung erzeugt durch die Belundung, er sei bereit, hier über die Tatsache zu sprechen, daß die eljas-lothringische Bevölkerung heute eine Nationalitätenminderheit bildet und damit die Minderheitenrechte beanspruchen kann. Stürmel hat damit auf eine Herausforderung des nationalen Abgeordneten von Mühlhausen geantwortet, der bezweifelt hatte, daß Stürmel in Paris diese autonomistische These verteidigen würde.

Welche Begriffsverwirrung auf diesem Gebiet heute noch immer in Frankreich herrscht, zeigt die Bemerkung eines elsischen Blattes, das dieses selbstverständliche Bekenntnis Stürmels zum Minderheitenrecht als einen Widerspruch zu den Lokalitätserklärungen seiner Partei (Eljasische Volkspartei) hinstellt.

Der Kampf gegen die Kirche.

Die Gottlosenverbände in Rußland.

Moskau, 23. Februar.

Der Vorsitzende der Gottlosenverbände in der Sowjetunion, Jaroslowski, veröffentlicht eine Erklärung über die Beziehungen zwischen der Kirche und der Sowjetunion. Er erklärte u. a., daß der Aufruf des Papstes unter der Arbeiterklasse der Sowjetunion selbstverständlich große Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Die Gottlosenverbände würden nicht dulden, daß sich jemand in das innere Leben in der Sowjetunion einmische. Jaroslowski erklärte die von englischer Seite verbreitete Meldung, er hätte den Befehl gegeben, sechs katholische Kirchen in die Luft zu sprengen, für eine gemeine Verleumdung.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Gottlosenverbänden und der Sowjetregierung erklärte Jaroslowski, daß die Gottlosenverbände eine freiwillige Organisation der Arbeiter und Bauern sei, die keinerlei Unterstützung von der Sowjetregierung erhalte, sondern nur mit den Beiträgen der Mitglieder bestehe. Die Organisation leite natürlich den Kampf gegen die Kirche, weil sie auf dem Standpunkt stehe, daß der religiöse Glaube in einem sozialistischen Vaterland verschwinden müsse.

Handelsteil.

Amthliche Berliner Notierungen am 22. Februar 1930.

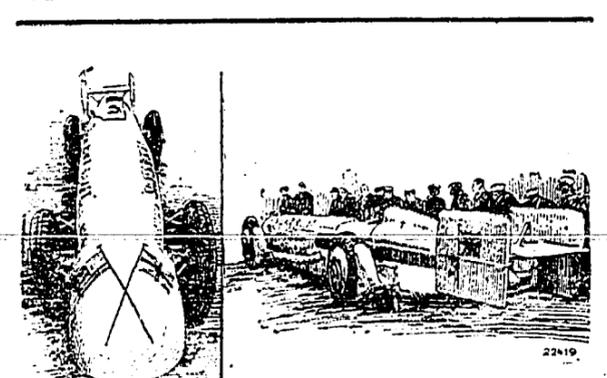
Effektenbörse. An der letzten Börse der Woche herrschte wieder größte Geschäftslage, da Orders nicht vorlagen und die Spekulation ebenfalls Zurückhaltung übte. Zu den ersten Kursen überwogen leichte Abschwächungen, einige Werte erfuhr sogar etwas stärkere Rückgänge. Im Verlauf erhielt sich die Lustlosigkeit, die Kursentwicklung war jedoch nicht einheitlich. Neuen kleinen Abbröckelungen standen ebensolche Befestigungen gegenüber.

Devisenbörse. Dollar: 4,186—4,194; Belgische Franken: 58,20—58,41; Französische Franken: 16,365—16,405; Dänische Kronen: 112,07—112,29; Englische Pfunde: 20,345—20,385; Finnmark: 10,529—10,549; Holländische Gulden: 167,78—168,12; Italienische Lire: 21,915—21,955; Norwegische Kronen: 111,88—112,10; Schwedische Kronen: 112,28—112,50; Oesterreichische Schilling: 58,925—59,045; Schweizer Franken: 80,74—80,90; Spanische Peseten: 51,56—51,65; Tschechische Kronen: 12,394—12,414.

Produktenbörse. Weizen eröffnete im Anschluß an feste Amerikadespeisen teurer, um im Verlaufe auf matte Liverpooler Depechen wieder ruhiger zu schließen. Für Roggen brachte der Wochenanlauf festere Tendenz und höhere Stützungspreise, abgesehen von Berliner und Etettiner Wagonware. Alles andere recht still.

An amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen 228—231, Roggen 159—163, Praugerste 160—170, Futtergerste 140—150, Hafer 125—135, Weizenmehl 27—34,50, Roggenmehl 20,50—21,25, Weizenkleie 8—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75, Wirtoriaerbsen 22—29, Kleine Speiseerbsen 19,50—22, Futtererbsen 16—17, Beluschten 16,50—18,50, Aderbohnen 16,25—18,50, Widen 18,50—23, Lupinen (blau) 13—14, do. (gelb) 16—17,50, Seradella 23—28, Rapskuchen 15—16, Leinkuchen 17,80—18,75, Trockenmilch 6,70—6,80, Soja-Extraktions-Schrot 13,70—15, Kartoffelflocken 13—13,50 Markt.

Sutterpreise. (Amthliche Notierung ab Erzeugerstation. Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.) 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, abfallende Sorten 124 Markt. Tendenz: Sehr ruhig.



Die „Silberne Kugel“

In London ist soeben der Rennwagen „Silver Bull“ (Silberne Gewehrkuugel), ein Ungeheuer mit 24 Zylindern und 4000 Pferdekraften fertiggestellt worden, in dem der Rennfahrer Kane Don am Strande von Daytona Beach in Florida den Autoschnelligkeitsrekord brechen will, den Major Segrave in seinem „Goldenen Pfeil“ mit 371 Kilometer in der Stunde aufstellte.

Sport.

× Frau von Recznitz siegte in Beaulieu beim internationalen Tennisturnier über Frau Gerson-Hirsch und kam durch diesen Erfolg in die Vorschulrunde. Das Ergebnis war: Recznitz-Gerson-Hirsch 8:6, 7:5. Im gemischten Doppel schlug die Deutsche mit Koel als Partner Radcliffe-Badham 6:0, 6:1.

× Süddeutschlands größter Turner-Schwimmereignis, das Georgii-Gedächtnisschwimmen, wird am 10. und 11. Mai als reichsöffentliche Veranstaltung in Stuttgart durchgeführt werden.

× Deutschlands Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen fiel nach dem zweiten Treffen abermals an die Vertreter der Kölner Colonia, die mit 10:6 Punkten erfolgreich gegen Pundling-Magdeburg blieben. In München war ein objektives Publikum Zeuge hervorragenden Sports.

× Koppel mußte aufgeben, und zwar gegen den guten Belgier Stenaert. Der Westdeutsche hatte sich den rechten Mittelhandknochen gebrochen. Wieser II-Bodum erhielt trotz besseren Kampfs gegen den Berliner Vetter nur ein Unentschieden; ebenso trennten sich die beiden Berliner Franz und Vogel unentschieden. Dagegen konnte Lobed-Breslau den Leipziger Boenisch klar auspunkten. Im Einleitungskampf dieses mäßig besuchten Abends des Ständigen Berliner Boxringes schlug Almeroth-Kassel den Berliner Luft nach Punkten.

× Um die Amateurbogmeisterschaften Brandenburgs kam in den Berliner Harusjalen der letzte Vorkampftag zur Abwicklung. Es gab guten und harten Sport. Die Sieger waren: Friedrich-Kottbus, Seelig-Tennis-Borussia, Moehl-Heros, Rhode-Leutonia, Kloos-Heros, Maktiola-UEG, Kömer-Heros, Bruntow-Weissensee und Mielczynski-Mattabi.

Klopstock, Goethe und der Eislauf.

Man hat noch nicht gehört, daß so das Thema eines Schulaufsatzes gewesen wäre. Dabei wäre es wahrscheinlich gerade für die Schüler interessant, wenn sie sich mit dem Standpunkt der großen deutschen Dichter zu den Leibesübungen einmal beschäftigen müßten. Was der Durchschnittsdeutsche, wenn er sich nicht aus besonderen Gründen eingehend mit den Werken unserer Klassiker befaßt, von Klopstock und Goethe weiß, ist, daß der eine Oben und der andere seine Zeit überdauernde Dramen geschrieben hat. Ich bin überzeugt, daß nur ein kleiner Kreis Klopstock und Goethe auch als Pioniere des Eislaufs kennt.

Dabei ist es so, daß diese beiden es waren, die dem deutschen Eislauf den Weg gebahnt haben. Den Hauptimpuls daran trägt Klopstock, der den Eislauf nicht nur in in einer Ode verherrlicht hat, sondern der auch nach Goethe der „Stifter“ der EislaufFreuden war. Dieser Freuden gab sich Goethe im Kreise der Freunde gern und oft hin. „Einen herrlichen Sonntag so auf dem Eise zu verbringen, genügte uns nicht; wir setzten unsere Bewegung bis spät in die Nacht fort. Denn wie andere Anstrengungen den Leib ermüden, so verleiht ihm diese eine immer neue Schwungkraft“, so sagt Goethe im zwölften Buch des dritten Teils von „Dichtung und Wahrheit“. Und wenn sie so gelaufen waren, geschah es zu weilen, daß sie begeistert Klopstock so lobten:

Und sollte der nicht unsterblich sein,
Der Gesundheit uns und Freuden erlang,
Die das Roß mutig im Lauf niemals gab,
Welche der Ball selber nicht hat?

Goethe hat dann den Eislauf nach Weimar gebracht. Herzog und Herzogin waren begeistert, große Feste wurden auf dem Eise gefeiert, und oft ist auch Goethe mit der Frau von Stein „auf der Elm Schlittschuh gefahren“. Das war schon um 1780, zu einer Zeit, da Schlittschuhlaufen der Frauen in Deutschland noch verpönt war. Auch in dieser Beziehung war Klopstock bahnbrechend gewesen. Ein Jahrzehnt vorher schon ist er in Hamburg in Damenbegleitung auf das Eis gegangen, und das erregte gewaltiges Aufsehen. Heute verstehen wir das nicht, aber die Zeiten waren damals andere. Durchgeleht hat sich die Frau auf Schlittschuhen erst ein halbes Jahrhundert später, als Henriette Sonntag, die gefeierte Schauspielerin, die als Gräfin Kolff, Gemahlin des sardinischen Gesandten, zur ersten Gesellschaft gehörte, in Berlin auf das Eis ging und die Vorurteile der Berliner brach. Aber vor ihr war Klopstock und sein Bemühen, der Frau ihr Recht auf Eis und Schlittschuhschuhe zu erwirken.

Daß Klopstock und Goethe — nicht als die einzigen der großen Dichter — den Eislauf bejungen haben, ist bekannt; es kann daher hier darauf verzichtet werden, sie zu zitieren. Es sollte nur dargelegt werden, welche Bedeutung Klopstock und Goethe für die Geschichte des deutschen Eislaufes haben; woraus gleichzeitig hervorgeht, daß man ein „Dichter und Denker“ und trotzdem ein Freund der Leibesübungen sein kann.

Bemischtes.

— Gegen die Wettbewerbe der Gefängnisarbeit. Mehr als früher lagen unter den augenblicklichen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen die Kreise des Handwerks über der Wettbewerb, der ihnen durch die billigere Gefängnisarbeit erwächst. Gegen diese Unterbietung durch die Gefängnisarbeit richtet sich nun ein Schreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsjustizministers an die Regierungen der Länder. Nach diesem Schreiben wird das Hausarbeitsgesetz von 1911 auf die Gefängnisarbeit nicht angewandt, so daß für sie auch die Mindestentgelte, welche die Facharbeit für Hausarbeit festgelegt hat, nicht gelten. Die Verwaltungen der Strafanstalten der Länder sollen nun darauf hingewiesen werden, daß die Strafanstaltsverwaltungen zur Erschwerung des Mindestentgelts für Hausarbeiter mit den Fachauschüssen für Hausarbeit Fühlung nehmen, und die Landesregierungen haben dementsprechend auch schon darauf hingewirkt, daß in einzelnen Bezirken für alle Gefängnisarbeiten die Mindestentgelte bezahlt werden, so daß hier keine Unterbietung durch Gefängnisarbeit mehr stattfindet. Für die Karneval- und Festartikelindustrie hat jedoch der Reichsarbeitsminister in Zusammenarbeit mit dem Gesamtausschuß für Hausarbeit Mindestentgelte für das ganze Reich festgelegt, so daß in dieser Industrie einheitliche Reichsvorschriften bestehen, die auch für jene Länder gelten, die sich noch nicht mit der Mindestentgelten für Gefängnisarbeit befaßt haben.